

jurnal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



Premieren

„Lucia di Lammermoor“
mit Venera Gimadieva
endlich vor Publikum
Mozarts „Entführung aus
dem Serail“ mit Adam Fischer
Strauss’ „Elektra“
in neuer Inszenierung

Repertoire

„Die Glasmenagerie“
John Neumeiers
jüngstes Ballett aus der
Vor-Corona-Zeit

maison f.



maison f. präsentiert UN SOIR À L'OPÉRA

UN SOIR À L'OPÉRA überträgt die Emotion und Faszination eines unvergesslichen Abends im Theater in ebenso unvergessliche Raumparfums. So entsteht eine Sammlung von zarten und exquisiten Düften, die eine olfaktorische Symphonie bilden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

maison f.
Poolstraße 32
20355 Hamburg

+49 173 7678426
info@maison-f.de
www.maison-f.de

Öffnungszeiten
Mo - Sa, 11 - 18 Uhr
oder nach Vereinbarung



Venera Gimadieva als Lucia in Amélie Niermeyers packender Inszenierung von Donizettis „Lucia di Lammermoor“, die nun erstmals vor Publikum gezeigt werden kann.

Inhalt

Oktober, November, Dezember 2021

OPER

- 04 **Premieren** Amélie Niermeyers *Lucia di Lammermoor*, die bisher nur digital angeboten wurde, wird jetzt live aufgeführt. Im Produktionsteam der *Entführung aus dem Serail* übernimmt David Bösch kurzfristig die Regie. Bösch inszenierte an der Staatsoper 2021 bereits die erfolgreichen Produktionen *Manon* und die Graphic Opera WEISSE ROSE. Im November feiert Strauss' hochtragischer Einakter *Elektra* Premiere, in der Regie von Dmitri Tcherniakov.
- 22 **opera stabile** In der Neuproduktion der opera stabile *Das Laub fällt auch im Paradies* mischen sich zwei Liederzyklen mit unerwarteten Ergebnissen: Schumanns *Frauenliebe und Leben* und Schönbergs *Das Buch der hängenden Gärten*.

- 24 **Repertoire** *Agrippina*, ein Erfolgsstück aus der letzten Spielzeit, kehrt ins Repertoire zurück.

- 27 **Rückblick** Bernhard Langs *Playing Trump* feierte im August Premiere – ein Bericht über die von Georges Delnon inszenierte One-Woman-Show.

- 28 **Ensemble** Die Staatsoper Hamburg heißt die neue, aus Großbritannien stammende Casting-Direktorin Isla Mundell-Perkins herzlich willkommen!

BALLETT

- 14 **Repertoire** Zwei Ballette von John Neumeier kehren zurück auf den Spielplan. *Bernstein Dances*, eine Ballettrevue inspiriert von der Musik und vom Geist Leonard Bernsteins, und das Handlungsballett *Die Glasmacherie* frei nach Tennessee Williams' gleichnamigem Familiendrama.

- 18 **Jubiläum** 50 Jahre *Der Nussknacker* von John Neumeier. Seit seiner Kreation 1971 in Frankfurt verzaubert der Ballettklassiker und Hamburger Kassenschlager Jung und Alt. Das Jubiläum wird mit einem besonderen Ereignis zelebriert: Zum ersten Mal in der Geschichte des Hamburg Ballett findet eine Vorstellung exklusiv für Schülerinnen und Schüler statt.

- 20 **Junge Choreografen** Nach einer Corona-bedingten Pause heißt es endlich wieder Vorhang auf für die *Jungen Choreografen* des Hamburg Ballett. Auf der Bühne der opera stabile stellen sie zwei abwechslungsreiche Programme zusammen und zeichnen für die Choreografien wie auch für Kostüme, Licht und die Musik verantwortlich.

PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER

- 32 Wiener Klassik, eine Uraufführung, renommierte Gastdirigenten und internationale Solist*innen sind im 2., 3. und 4. Philharmonischen Konzert zu erleben.

RUBRIKEN

- 25 **Rätsel**
30 **jung** Tonangeber, Musiktheater für Babys
34 **Namen und Nachrichten** Gastspiel Ballett, *Ghost Light*, Opernstiftung
36 **Spielplan**
39 **Leute**
40 **Impressum**

Oper Momentaufnahme

Les Contes d'Hoffmann



Les Contes d'Hoffmann
von Jacques Offenbach

Foto: Monika Rittershaus

Endlich live auf der Bühne:

die Neuproduktion von
Lucia di Lammermoor

Nachdem in der letzten Spielzeit Amélie Niermeyers Inszenierung von Donizettis Belcanto-Meisterwerk *Lucia di Lammermoor* bereits als Stream Premiere hatte, ist die Produktion nun erstmals live auf der Bühne zu erleben. Es gibt wohl kaum ein Werk der Operngeschichte, das die psychische und körperliche Zerstörung einer jungen Frau so schonungslos darstellt, wie dieses. Das gilt bereits für die Romanvorlage *Die Braut von Lammermoor* von Sir Walter Scott, einem der erfolgreichsten und geachteten Autoren der englischen Romantik. Mit den musikalischen Mitteln des Belcanto gelingt es dem Komponisten auf einzigartige Weise, die seelischen Verletzungen der Protagonist*innen darzustellen. Lucias „Wahnsinnsarie“ ist bis heute einer der Höhepunkte des Musiktheaters überhaupt. Regisseurin Amélie Niermeyer erzählt mit großer Schärfe und intensiver Personenregie die Tragödie einer jungen Frau. Venera Gimadieva wird in der Titelpartie nun ihr Live-Debüt an der Staatsoper geben.

Musikalische Leitung Giampaolo Bisanti
Inszenierung Amélie Niermeyer
Bühnenbild Christian Schmidt
Kostüme Kirsten Dephoff
Video Jan Speckenbach
Choreografie Dustin Klein
Dramaturgie Rainer Karlitschek
Chor Christian Günther
Spielleitung Petra Müller

Lord Enrico Ashton Alexey Bogdanchikov
Lucia Venera Gimadieva
Sir Edgardo di Ravenswood Oleksiy Palchykov
Raimondo Bidebent Alexander Roslavets
Alisa Kristina Stanek
Normanno Daniel Kluge

Aufführungen
19., 23., 26. Oktober, jeweils 19.30 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der
Hamburgischen Staatsoper und die J.J. Ganzer Stiftung



Giampaolo Bisanti
(Musikalische Leitung)

dirigierte an der Staatsoper Hamburg Anfang 2020 *La Traviata*. Der Mailänder, seit 2016 GMD am Teatro Petruzzelli in Bari, gastiert darüber hinaus an wichtigen Opernhäusern seines Heimatlandes, u.a. in Venedig, Florenz, Turin oder Genua sowie in Wien, Strasbourg, Zürich, Lissabon, Barcelona, Vilnius, Stockholm, Tel Aviv, München, Berlin und Seoul. Zu seinem Repertoire gehören u.a. *Turandot*, *Il Barbiere di Siviglia*, *La Traviata*, *Tosca*, *Macbeth*, *Rigoletto*, *La Bohème* oder *Norma*. *Lucia di Lammermoor* leitete er u.a. bereits in Dresden, Basel, Maskat, Tokio oder Pandua.



Amélie Niermeyer
(Inszenierung)

inszeniert erstmals an der Staatsoper Hamburg. 2007 verantwortete sie ihre erste Opernregie, damals als Generalintendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses, seit 2011 ist sie freischaffend tätig. Sie realisierte u.a. die Opernproduktionen *Wozzeck* (2012), *La Clemenza di Tito* (2014), *Rigoletto* (2014) und 2016 die szenische Erstaufführung von Max Brands *Stormy Interlude* am Salzburger Landestheater, *Veremonda l'Amazzone di Aragona* (2016) bei den Schützinger Festspielen, *La Favorite* (2016) und *Otello* (2018) an der Bayerischen Staatsoper, *Elisabetta* (2017) und *Rusalka* (2019) am Theater an der Wien sowie zuletzt 2020 *Leonore*, die Urfassung von *Fidelio*, an der Wiener Staatsoper.



Venera Gimadieva
(Lucia)

ist eine der international gefragtesten Koloratursopranistinnen, tritt u.a. in den USA sowie in London, Glyndebourne, Paris, Wien, Madrid, München, Dresden und Berlin auf. Ihre Kernpartien sind neben Belcanto-Rollen wie Lucia auch Violetta (*La Traviata*) und Die Königin von Schemacha (*Der goldene Hahn*).



Oleksiy Palchykov
(Sir Edgardo di Ravenswood)

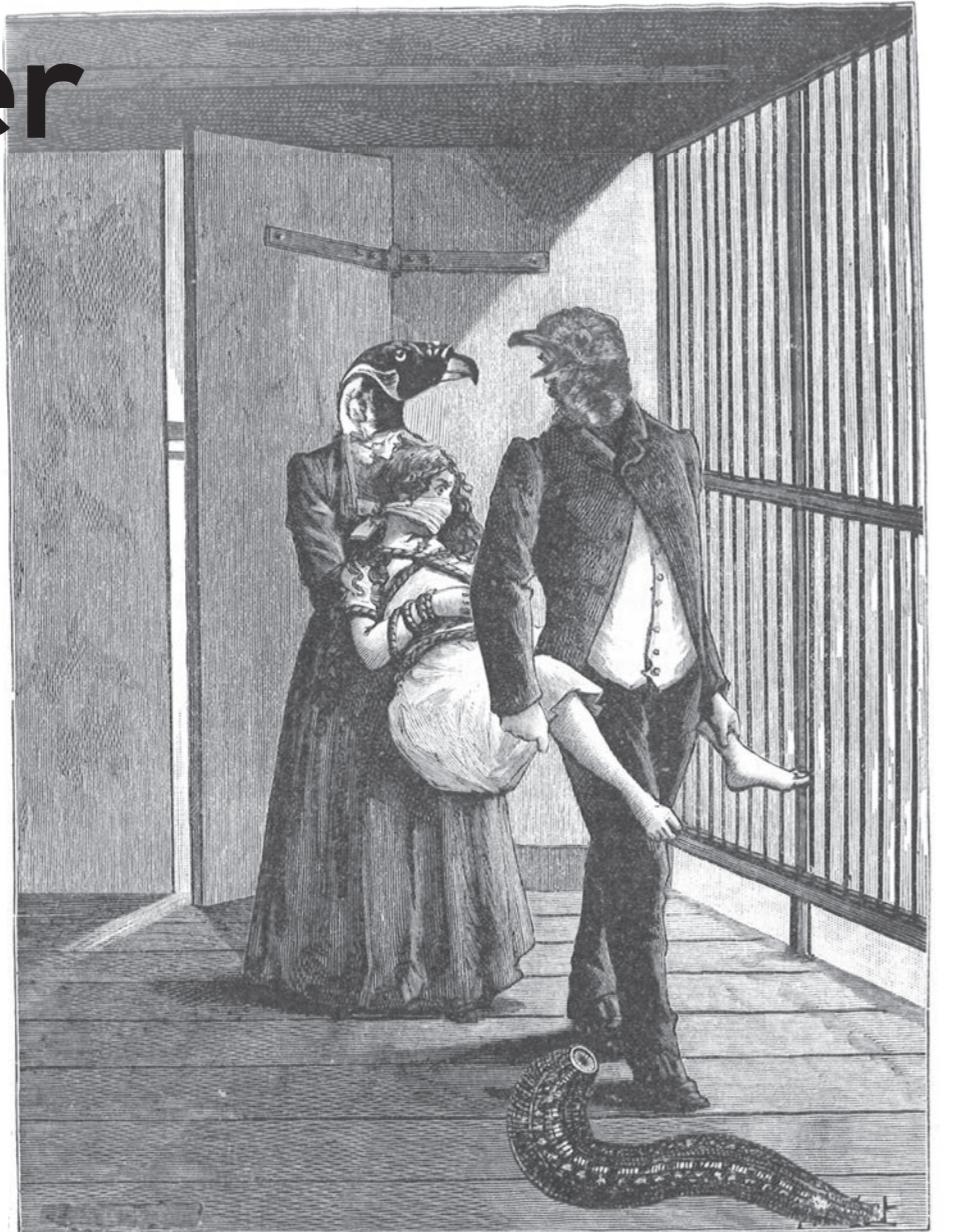
gibt als Edgardo sein Rollendebüt. Er ist seit 2017 Ensemblemitglied an der Staatsoper Hamburg und hier diese Spielzeit auch als Fenton (*Falstaff*), Alfred (*Die Fledermaus*) und als Pong in der Neuproduktion *Turandot* anlässlich der Italienischen Opernwochen zu erleben. Der ukrainische Tenor gab kürzlich sein Debüt an der Bayerischen Staatsoper als Cassio (*Otello*).



Alexey Bogdanchikov
(Lord Enrico Ashton)

zählt neben Enrico auch Belcore (*L'Elisir d'Amore*) zu seinen Donizetti-Partien. Seit 2015 Ensemblemitglied an der Staatsoper Hamburg, gab er hier sein Debüt als Rodrigue (*Don Carlo*) und stand u.a. als Eugen Onegin, Guglielmo (*Cosi fan tutte*), Graf Almaviva (*Le Nozze di Figaro*), Marcello (*La Bohème*) oder Frank/Fritz (*Die tote Stadt*) auf der großen Bühne.

Gesucht: Die Lücke im Ablauf, der rettende Fehler



Musikalische Leitung Adam Fischer
Inszenierung David Bösch

Ausstattung Patrick Bannwart,
 Falko Herold

Licht Bernd Gallasch
Chor Eberhard Friedrich

Bassa Selim Burghart Klaußner
Konstanze Tuuli Takala
Blonde Narea Son

Belmonte Dovlet Nurgeldiyev
Pedrillo Michael Laurenz
Osmin Ante Jerkunica

Premiere A
 17. Oktober, 18.00 Uhr

Premiere B
 21. Oktober, 19.00 Uhr

Aufführungen
 24. Oktober, 17.00 Uhr
 27., 30. Oktober, 2., 5., 13. November,
 jeweils 19.00 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aus Max Ernst Volume IV: *Oedipe aus Une Semaine de bonté ou les sept éléments capitaux*

David Bösch gab mit *Manon* 2021 sein Regiedebüt an der Staatsoper Hamburg. Die von der Staatsoper Hamburg mit ARTE produzierte und von David Bösch, Patrick Bannwart und Falko Herold inszenierte Graphic Opera *WEISSE ROSE* gehört zu den 58. Golden Prague International Television Festival Winners 2021 und wurde gerade mit dem Preis „special mention for extraordinary artistic achievement“ ausgezeichnet. Im Produktionsteam der *Entführung aus dem Serail* übernimmt David Bösch kurzfristig die Regie, der ausgewiesene Mozart-Fachmann Adam Fischer dirigiert.

Von Johannes Blum

Die Geschichte geht so: Pedrillo, seine Braut Blonde und Konstanze, die Braut Belmontes, werden auf einer Fahrt übers Mittelmeer von Piraten überfallen, geraubt und auf dem Sklavenmarkt einer nicht näher bezeichneten, wohl osmanischen Stadt verkauft. Bassa Selim, ein hoher Beamter, kauft sie, denn er hat sich sofort in Konstanze verliebt. Er macht ihr Avancen, auf die sie nicht eingeht, obwohl sie Gefallen an ihm zu finden scheint. Die drei Gefangenen warten auf die Befreiung durch Belmonte. Dieser verschafft sich Zugang zum Bassa gegen den Widerstand des Dieners Osmin und kann die Befreiung planen. Doch Osmin ist misstrauisch und aufmerksam, und die Flucht ist entdeckt. Der Bassa könnte nun eine harte Strafe aussprechen, doch als er erfährt, dass Belmonte der Sohn des Kommandanten Lostados von Oran ist, lässt er die vier Europäer ziehen. Denn er möchte edler handeln als Belmontes Vater, der ihn einst um Position, Geld und Frau gebracht hat. Demonstrativ verweigert er die Rache, um sich als Orientale humaner zu erweisen als der abendländische Christ.

Es heißt im Libretto, der Bassa sei ein Renegat. Dieser Begriff stammt aus der Zeit der *reconquista*, der Wiedereroberung der iberischen Halbinsel durch die Spanier im Jahr 1492. Renegaten wurden diejenigen Christen genannt, die im Zuge der Machtübernahme durch die Mauren in *al-andalus* zum islamischen Glauben übergetreten waren, um unter neuen Vorzeichen ihr altes Leben dort weiter führen zu können. In der Oper wird der Begriff zurückgespielt ins andere Lager. Das Wort Renegat fällt im ersten Gespräch zwischen Pedrillo und Belmonte. Als ob er seinen Herrn sadistisch quälen möchte, bezeichnet er Konstanze als „des Bassas Geliebte“ und diesen ironisch als Renegat. Das sollte heißen, dass sich der Bassa Selim durchaus „europäisch“ verhalte, eine innere Distanz zu seiner Kultur eingenommen habe. Deutlich werde das, so Pedrillo, am Umgang mit Konstanze, der Bassa könne da einem Spanier durchaus das Wasser reichen. Der entsetzte Belmonte ahnt, dass er einen ernstzunehmenden Konkurrenten vor sich hat. In Bassa Selim feiert der „edle Heide“ aus der Zeit der Kreuzzüge – gemeint war Sultan Salah ad-Din, der Eroberer von Jerusalem, der sich durch unerwartete Humanität in der Behandlung der besiegt Christen auszeichnete – seine Wiederauferstehung als Opernfigur.

Hier erhält der Begriff „Entführung“ eine changierende Note. Der Vorgang einer Entführung wird üblicherweise als eine Bewegung verstanden aus der Freiheit in die Gefangenschaft. Den Titel so zu lesen, könnte bedeuten: die beiden Frauen wollen gar nicht weg. Ergänzendes dramaturgisches Moment, das diese Theorie stützt, ist die „neue Intrigue“, die Mozart von seinem Librettisten Stephanie verlangte. Mozart wollte einen Stolperstein legen, das Quartett am Ende des 2. Aktes, in dem die Männer den Verdacht aussprechen, dass die Frauen ihnen eventuell untreu gewesen sein könnten, ob es sich also überhaupt lohnt, sie zu retten.

Gegen Konstanzes Weigerung, seine Liebe zu erwidern, kann der Bassa nur mühsam die Contenance wahren („Ich könnte dich zwingen“), er zeigt geradezu fanatische Besessenheit, mit der er fordert, dass Konstanze ihn lieben „müsse“. Wenn man in die Bio-

grafie des Bassa Selim schaut, wird klar, dass er nicht (nur) sie meint, sondern seinen damaligen Verlust, der sich zu wiederholen droht. Konstanze scheint etwas zu ahnen, denn sie gibt sich dieser Liebe nicht hin.

Oran, wo Lostados, der Vater Belmontes, Kommandant ist, ist eine Stadt an der heutigen algerischen Mittelmeerküste. Sie wurde vermutlich im 10. Jahrhundert von muslimischen Kaufleuten aus *al-andalus* gegründet und von den Spaniern 1509 erobert. Zwischenzeitlich wieder unter maurischer Herrschaft, wurde die Stadt im Jahr 1732 zurückerobert und 1792 an die Osmanen verkauft (Ironie des Datums: am 5. Dezember 1791 stirbt Mozart). Der benachbarte Hafen Mers-el-Kébir war ein wichtiger Stützpunkt für Korsaren und ihre Beutezüge. Insofern ist es plausibel, dass Pedrillo, Konstanze und Blonde von Piraten geraubt wurden. Eine mögliche Version der Vorgeschichte: Der Bassa Selim war bis 1732, also bis zur Einnahme der Stadt durch die Spanier, Machthaber in Oran und wurde durch Lostados abgelöst. Er musste fliehen und hat in einer anderen Stadt im osmanischen Machtbereich sein Leben als Bassa weitergeführt. Dort sieht er Konstanze auf dem Sklavenmarkt.

Die Türkenmode war eine Erscheinung des 18. Jahrhunderts, besonders im Habsburgischen Wien. Die Gefahr durch Eroberungen durch die Osmanen schien gebannt, 1683 wurde die zweite Belagerung Wiens beendet, 1771 sogar ein Friedensvertrag geschlossen, und man konnte die alte Drogung, Gefahr und damit auch die Angst bannen, indem man sich ästhetischer Codes der Angreifer bediente und sie durch diesen Prozess der kulturellen Aneignung noch einmal besiegte. Allenthalben war „Orientalisches“ in Kleidung, Architektur, Gartenkunst, Dekors, Literatur und Oper („Jannischarrenmusik“!) präsent. Dann, am Ende des 19. Jahrhunderts war der Orientalismus immer noch, aber unter anderen Vorzeichen wirksam. Die Kolonialpolitik verhieß Zugriff und materielle Ausbeutung der entsprechenden Länder und Regionen, und gleichzeitig entwickelte sich eine noch stärkere aneignende Übernahme orientalischer Motive und Topoi: Flauberts Roman *Salammbô* spielt in Karthago, Oscar Wildes *Salomé* im vorchristlichen Palästina, Ibsens Peer Gynt macht Station in Ägypten, Strindberg schreibt *Nach Damaskus*, der Salon der legendären Schauspielerin Sarah Bernhardt war üppig ausgestattet mit Orientteppichen, Palmen, türkischen Kissen auf Diwans. Ende des 19. Jahrhunderts erschütterten auch die Erkenntnisse Sigmund Freuds über die menschliche Psyche das bürgerliche Subjekt. Der Traum, das Unterbewusste, das Fremde, Verdrängte lässt sich durchaus im zeitgleich beliebten „Orientalischen“ als Sehnsuchtspunkt auffinden. Die Verschiebung des Erotischen und die Phantasmen des gesellschaftlich Verdrängten in den anrüchigen orientalischen Harem vollziehen sich in der Gründerzeit parallel zu dem „joint venture“ von Wirtschaft und Politik durch Industria-

lisierung und Kolonialisierung. Freud entdeckte den Zugang zu anderen Ebenen der Psyche, die die Fassade erfolgreicher, männlicher Bürgerlichkeit bröckeln ließ. Der Firnis ist dünn und durchlässig. Adolf Muschg sagt: „Das Fremde ist das versäumte Eigene.“

Der Bassa erlebte, um einen anderen Begriff Freuds anzuwenden, eine „narzistische Kränkung“, die ihm durch den Verlust seiner Frau, seiner Macht und seines Status durch Lostados zugefügt wurde. Bassa erfährt aber durch die Begegnung ausgerechnet mit dessen Sohn eine neue Kränkung, eine Wiederholung der ersten. Der drohende Verlust Konstanzes lässt ihn die Geschehnisse von Oran wiedererleben, als ob eine „Lücke im Ablauf“ (Heiner Müller) zum Vorschein kommen könnte, eine nachträgliche Korrektur, die Seelenfrieden bringen könnte.

Freud konstatierte, das Ich sei „nicht mehr Herr in seinem eigenen Haus“. Freud hat uns das Reich der Träume erschlossen, und im Traum ist das träumende Ich Autor, Regisseur und Figur zugleich. Noch mehr: der Träumende weiß mitunter, dass er träumt, dass er in der Traumszene umhergeht, sie beeinflusst, aber auch mitunter die Erfahrung macht, dass die Abspaltungen des Haupt-Ichs sich ihm auch entgegenstellen. Das erinnert an Menschen mit multiplen Persönlichkeiten, die eine Vielzahl von Personen in sich integrieren. Sie unterscheiden sich durch jeweils andere Biografien und Lebensalter, sie haben andere Stimmen, Sprechweisen und auch Dialekte, scheinen sich auch charakterlich zu unterscheiden. Für die Mitmenschen oder Angehörigen eine irritierende Erfahrung. Die Inszenierung schickt die Figuren, die das Haupt-Ich Bassa umgeben, als ihm angehörende Teilepersönlichkeiten ins Spiel. Sie streiten sich untereinander (Pedrillo und Osmin), lieben sich (Blonde und Pedrillo, Konstanze und Belmonte), sind sich freundschaftlich verbunden (Pedrillo und Belmonte, Konstanze und Blonde), sind durch Machtstrukturen aneinandergekettet (Osmin und Bassa). Sie sprechen aus ihm und er souffliert ihnen die Texte und Situationen, denn er besteht auch aus all diesen Figuren und Beziehungen untereinander. Er geht als Träumer, Regisseur und Autor durch die Re-Inszenierung des alten Traumas in der Hoffnung, es möge verschwinden. Nur eines kann er seinen Figuren nicht vorgeben, und hier beweisen sie ihre Autonomie: sie singen. Am Ende werden sie diese in Gänze vollziehen, wenn die „Entführung“ aus Bassas Machtbereich und Psyche gelingt.



Adam Fischer
(Musikalische Leitung)

zählte seit langem zu den bedeutenden Dirigenten und Festivalleitern, er ist Chefdirigent des Danisch Chamber Orchestra und der Düsseldorfer Symphoniker als auch Gründer

und Künstlerischer Leiter der Budapester Wagner Tage sowie Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper. Er verfügt über ein außerordentlich breitgefächertes Repertoire und tritt in den größten Opernhäusern auf, u. a. an der Mailänder Scala, Bayerischen Staatsoper, New Yorker Met oder am ROH Covent Garden. Anlässlich seines Ring-Debuts bei den Bayreuther Festspielen wurde er zum „Dirigenten des Jahres“ gewählt (2001), für seine Einspielungen von Haydns 104 Symphonien erhielt er zweimal den Echo Klassik (2006 und 2008), einen International Classical Music Award gab es für die Gesamtaufnahme aller Mozart-Symphonien (2015). Die Wolf Foundation würdigte ihn wegen seiner hervorragenden künstlerischen Lebensleistung und wegen seines gesellschaftspolitischen Engagements in Form eines eloquenten Einsatzes für die Menschenrechte (2018). Zuletzt wirkte Adam Fischer an der Staatsoper Hamburg anlässlich der Neuproduktion *Don Giovanni*.



David Bösch
(Inszenierung)

David Bösch gehört zu den führenden Regisseuren seiner Generation. Er arbeitete u. a. an der Bayerischen Staatsoper, dem Theater Basel, dem Opernfestival Lyon, dem Royal Opera House in London, der Opera Vlaanderen in Antwerpen, dem Grand-Théâtre de Genève, der Semperoper Dresden und der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. In der *Entführung aus dem Serail* übernimmt David Bösch kurzfristig die Regie. Es ist seine dritte Arbeit an der Staatsoper Hamburg. Im Mai 2022 wird er *Don Pasquale* an der Dammtorstraße inszenieren.



Patrick Bannwart
(Ausstattung)

verantwortete das Bühnenbild der Hamburger *Manon*. Seit 2004 arbeitet der Schweizer Bühnen- und Kostümbildner sowie Videodesigner überwiegend mit David Bösch zusammen, für dessen Diplominszenierung er in Zürich das Bühnenbild entwarf. Zusammen realisieren sie Schauspiel- sowie seit 2009 auch Operninszenierungen, diese u. a. in Frankfurt, Basel, Antwerpen, London und Amsterdam. Die letzte Arbeit an der Staatsoper Hamburg war die Graphic Opera WEISSE ROSE 2021.



Falko Herold
(Ausstattung)

entwarf die Kostüme für Böschs *Manon*-Inszenierung an der Staatsoper Hamburg. Der Bühnen- und Kostümbildner sowie Videodesigner und Illustrator arbeitete regelmäßig mit Johannes Schaaf, Hermann Schneider und seit 2009 insbesondere mit David Bösch und Patrick Bannwart zusammen. Dabei entstanden Arbeiten in München, Salzburg, Genf, Lyon, Linz, Wien, Bregenz, Graz, Düsseldorf, Berlin oder Saarbrücken. Die letzte Arbeit an der Staatsoper Hamburg war die Graphic Opera WEISSE ROSE 2021.



Burghart Klaußner
(Bassa Selim)

ist ein deutscher Schauspieler, Theaterregisseur, Hörbuchsprecher, Sänger und Autor. Kinogänger*innen und Filmfans ist er vor allem durch nationale wie internationale

Arbeiten wie *Goodbye, Lenin!*, *Die fetten Jahre sind vorbei*, *Das weiße Band*, *Der Vorleser*, *Bridge of Spies*, *Der Staat gegen Fritz Bauer* oder *The Crown* bekannt. Als Theaterschauspieler tritt er an nahezu allen großen Häusern des deutschsprachigen Raums auf, wobei Hamburg, Zürich, Bochum und Dresden Schwerpunkte bilden. Zu seinen Auszeichnungen zählt der Wahlhamburger u. a. den Preis der deutschen Filmkritik, Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis, Theaterpreis Der Faust, den Rolf Mares-Preis sowie den Deutschen Horbuchpreis. Sein Regiedebüt gab er 2006 mit *Die Ziege oder Wer ist Syliva?* an den Hamburger Kammerspielen, er war 2020 Teil des Ensembles der Uraufführung *Reich des Todes* am Deutschen Schauspielhaus. An der Staatsoper Hamburg wird er nun erstmals zu erleben sein.



Tuuli Takala
(Konstanze)

gibt ihr Rollen- und Hausdebüt an der Staatsoper Hamburg. Ihr professionelles Operndebüt gab die finnische Sopranistin 2013 an der Finnischen Nationaloper als Königin der Nacht, diese

Partie verkörperte sie u. a. an allen Berliner Opernhäusern, an der Volksoper Wien, in Essen und Toulon sowie 2019 am Royal Opera House Covent Garden. Seit 2015 ist sie Ensemblemitglied der Semperoper Dresden und dort u. a. als Gilda (*Rigoletto*), Sophie (*Der Rosenkavalier*), Marzelline (*Fidelio*) oder Olympia (*Les Contes d'Hoffmann*) zu erleben, 2019/20 gab sie ihre Rollendebüts als Lucia (*Lucia di Lammermoor*), Pamina und La Contessa di Folleville (*Il viaggio a Reims*) sowie als Violetta Valéry (*La Traviata*).



Narea Son
(Blonde)

ist erstmals blonde. Die südkoreanische Sopranistin war an der Staatsoper Hamburg Opernstudio-Mitglied und ist seit 2019 im Ensemble. In der letzten Spielzeit debütierte sie als Javotte in *Manon* und in *Die Fledermaus* als Adele, die Neuproduktion von BARBE & DOUCET wird erst zu diesem Jahreswechsel vor Live-Publikum aufgeführt werden können. Darüber hinaus wird sie diese Spielzeit noch als Despina, in der Neuproduktion *Tannhäuser* als Hirt und als Sœur Constance in *Dialogues des Carmélites* zu erleben sein.



Dovlet Nurgeldiyev
(Belmonte)

gehört seit 2010 zum Ensemble der Staatsoper Hamburg und war vorher Opernstudio-Mitglied. Hier machte der deutsch-turkmenische Tenor 2008 mit seinem Rollen- und Hausdebüt als Fenton (*Falstaff*) auf sich aufmerksam und singt auf der großen Bühne an der Dammtorstraße seither große Partien wie u. a. Tamino, Don Ottavio, Ferrando, Alfredo oder Nemorino. Er gastiert u. a. in München, Leipzig oder Barcelona und gab kürzlich sein US-Debüt als Lenski in Santa Fe.



Michael Laurenz
(Pedrillo)

verkörperte diese Partie u. a. an der Opéra National de Paris, Bayerischen Staatsoper und am Opernhaus Zürich, deren Opernstudio-Mitglied und Ensemblemitglied er war. Seit 2018 gehört er der Wiener Staatsoper an. Der Tenor gastiert international u. a. an der Mailänder Scala, der Berliner Staatsoper, am Theater an der Wien oder bei den Salzburger Festspielen.



Ante Jerkunica
(Osmin)

stand zuletzt 2007 als Pietro in *Simon Boccanegra* auf der Bühne der Staatsoper Hamburg. Der kroatische Bass gehört zu den gefragtesten seines Fachs. Zu seinem Repertoire zählt er u. a. Sarastro, Banco, Gremin, Fafner, Daland, Landgraf und König Marke. Wiederholte gastiert er u. a. bei den Salzburger Festspielen, in München, Berlin, Lyon, Straßburg, Paris und Wien. Geplant sind Debüts an der New Yorker Met und der Oper Zürich.

Elektra: Für das Lebendige sorgen

Es muss das Publikum der Dresdner Hofoper bei der Uraufführung 1909 ins Mark getroffen haben: Ein bis dahin unerhörter orchesterlicher Prankenhieb reißt ohne jede Vorbereitung in das Geschehen der Oper *Elektra*. Sechs Jahre zuvor als Schauspiel uraufgeführt, war es der Beginn der Zusammenarbeit zwischen Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal.

Von Tatiana Vereshchagina

Musikalische Leitung Kent Nagano
Inszenierung und Bühnenbild Dmitri Tcherniakov
Regieassistentz Thorsten Cölle
Kostüme Elena Zaytseva
Licht Gleb Filshtinsky
Video Tieni Burkhalter
Dramaturgie Tatiana Vereshchagina

Klytaemnestra Violeta Urmana
Elektra Aušriné Stundyté
Chrysothemis Jennifer Holloway
Aegisth John Daszak
Orest Lauri Vasar
Pfleger des Orest Chao Deng
Vertraute Luminita Andrei
Schlepträgerin Tahnee Niboro
Junger Diener Collin André Schöning
Alter Diener Hubert Kowalczyk
Aufseherin Brigitte Hahn
Erste Magd Marta Świderska
Zweite Magd Kady Evanshyn
Dritte Magd Kristina Stanek
Vierte Magd Gabriele Rossmanith
Fünfte Magd Hellen Kwon

Premiere A
 28. November, 18.00 Uhr
Premiere B
 1. Dezember, 19.30 Uhr
Aufführungen
 8., 11. Dezember, jeweils 19.30 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung
 der Hamburgischen Staatsoper

Der Tragödie von Hugo von Hofmannsthal und der Oper von Richard Strauss liegt ein Verbrechen zugrunde. Zu Beginn der Oper wischen die Mägde die blutigen Spuren von der Diele auf. Das Verbrechen ist ein Doppelmord, die beiden Opfer sind Agamemnon und Cassandra (die in der Oper gar nicht erwähnt wird). Und es gibt ebenfalls zwei Mörder – Klytaemnestra, Ehegattin des Ermordeten, und Aegisth, ihr Liebhaber und ein Neffe des Ermordeten. Es hat keinen Sinn, das Blut abzuwaschen, denn das Verbrechen ist vor mehreren Jahren geschehen, und das Blut hat den Text des Dramas bereits mit Dutzenden von Gestalten und Metaphern durchdrungen. Dennoch wiederholen sich jeden Tag die Rituale des Verdeckens und der Enthüllung: Die Mägde spülen das ewige Blut von der Diele ab, und Elektra weint zur Stunde des Mordes, beim Sonnenuntergang, um ihren Vater.

Dieses Verbrechen als Ausgangsimpuls treibt die Partitur zu einem anderen Verbrechen als Ziel und Höhepunkt. Es findet hinter der Szene statt, trotzdem erfahren wir es ganz unmittelbar, denn Elektra kommentiert und ihre Schwester Chrysothemis bezeugt es. Auch jetzt geschieht ein Doppelmord, die Opfer sind Klytaemnestra und Aegisth; ihr Mörder ist Orest – der Sohn der Ermordeten. Dieser Mord wird erst am Ende der Oper geschehen, doch ist er in die Partitur viel früher eingeschrieben. Elektra hat ihn vor unseren Augen bereits zweimal imaginär – im Anfangsmonolog und in einem Gespräch mit ihrer Mutter, bis hin zu kleinsten physischen sowie psychologischen Details der furchtbaren Tat. Und das Orchester von Richard Strauss veranschaulicht ihre Worte.

Doch es gibt noch ein weiteres Vergehen, das nicht tödlich endet, aber trotzdem schwer wiegt. Sein Opfer ist Elektra, nicht aber

wie sie in der Oper erscheint, sondern als ein hübsches Mädchen mit schönen Haaren, das sich über sein Spiegelbild freuen kann. So teilt sie ihrem Bruder in einem Gespräch mit, was geschehen ist: „Er schickte mir den Hass, den hohläugigen Hass als Bräutigam. Da musste ich den Gräßlichen, der atmet wie eine Viper, über mich in mein schlafloses Bett legen, der mich zwang, alles zu wissen, wie es zwischen Mann und Weib zugeht. Die Nächte, weh, die Nächte, in denen ich's begriff!“ Obwohl dieser Gewaltakt nur in Kurzform beschrieben wird und in der Vergangenheit liegt, ist der Schmerz noch da (Strauss hat den Text nur teilweise vertont). Elektra tritt in den szenischen Anmerkungen Hofmannsthals als lebender Beweis auf: isoliert und erniedrigt in ihrem Elternhaus, in zerfetzter Kleidung, sich wie ein verletztes Tier bewegend („Elektra springt zurück wie ein Tier in seinen Schlupfwinkel, den einen Arm vor dem Gesicht“; „kauert sich, das Gesicht gegen die Wand“).

Kein altes Verbrechen, sondern brennender Schmerz ist Hauptinhalt dieses Textes, dessen künstlerische Hauptaufgabe nicht die Rekonstruktion des Mythos ist, sondern „das ungeheure Leiden fühlen zu lassen“ (Hermann Bahr). Während einer Debatte kurz nach der Erstaufführung der Tragödie darüber, ob dieses Stück echt „griechisch“ sei, äußert Hofmannsthal seine Position ganz klar: „Wenn Philologen, Altertumskenner etc. für die unbedingte Erhaltung des Alten sorgen, so muss auch eine Instanz da sein, die unbedingt für das Lebendige sorgt.“

Das Stück geht auf Sophokles zurück. Allerdings schreibt Hofmannsthal: „Das Verhältnis zu Sophokles ist ein sehr freies, ich habe die Gestalten so behandelt, wie ich sie gesehen habe, meine Intention war ganz pietätlos, etwas zu machen, das auf Menschen unserer Zeit wirken kann und zwar nicht auf die Bildungsgefühle in ihrem Kopf, sondern auf die gewöhnlichen menschlichen Gefühle.“

Hofmannsthal weist sehr deutlich darauf hin, was er nicht sehen möchte: ‚antikisierende Banalitäten‘, ‚konventionelle Tempel und Paläste‘, jedes falsche Antikisieren sowie auch jede ethnografische Tendenz. Er meint einen geschlossenen Raum der Ausweglosigkeit, ohne historische oder geografische Konnotationen. Jede und jeder wird im Opfer-Täter-Paradigma mit einem ständigen Rollenwechsel dargestellt. Im Gespräch mit Elektra sucht sich Klytämnestra ein Opfer aus, um Albträume loszuwerden, doch entdeckt sie dann, dass sie selbst zu diesem Opfer werden muss („Was bluten muss? Dein eigenes Genick“, schreit ihre Tochter in wütender Verzückung). Klytämnestra, die Mörderin, fällt am Ende der Oper Orest zum Opfer, wie auch der andere Mörder – Aegisth. Elektra, die den Tod ihrer Mutter vorbereitet, zählt im Gespräch mit Orest alles auf, was sie hat opfern müssen – ihre Scham, ihre Schönheit, ihre Weiblichkeit, ihre Tage und Nächte. In den letzten Takten der Oper auch ihr eigenes Leben: Sie fällt im finalen Tanz nieder, als ein entsetzliches Opfer an die Vater-Figur.

Die Opfer-Täter-Optik kann für jede Figur verwendet werden, und die Sichtweisen sowie Identifikationen wechseln schwindelerregend schnell, manchmal im Laufe eines Gesprächs. Durch diese Optik kann eine alte Geschichte ganz neu betrachtet werden: „Wir müssen uns den Schauer des Mythos neu schaffen. Aus dem Blut wieder Schatten aufsteigen lassen“, so Hofmannstahl.

(Auszüge aus einem Text, den Produktionsdramaturgin Tatiana Vereshchagina für die ursprünglich bereits im Mai 2020 geplante Premiere verfasste)

Regisseur Dmitri Tcherniakov verspürt auch heute noch die dramatische Wucht des Werkes. Ihm interessieren besonders:

„Die explosiven Emotionen. Die auf die Spitze getriebenen Beziehungen. Die kochende Lava. Die Ernsthaftigkeit. Das Extreme. Der Bruch mit Normen, die Möglichkeit, bis auf den Grund zu tauchen, die Grenze des Zulässigen, des Anstands zu überschreiten. Das Schreckliche im Menschen.“



Kent Nagano
(Musikalische Leitung)

gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Orchesterrepertoire und gastiert regelmäßig in allen wichtigen Musikmetropolen.

Seit 2015/16 hat der aus Kalifornien stammende Dirigent das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors inne und wird in dieser Spielzeit auch bei den Operneuproduktionen *Tannhäuser* sowie bei den Repertoirestücken *Fidelio*, *Lohengrin* und *Dialogues des Carmélites* am Pult stehen. Anlässlich seines diesjährigen 70. Geburtstags erscheint sein zweites Buch *10 Lessons of my Life – Was wirklich zählt*. Darin berichtet er von Begegnungen u. a. mit Leonard Bernstein, Björk oder Frank Zappa, die sein Denken verändert haben.



Violeta Urmana
(Klytämnestra)

debütierte kürzlich in der Partie am Théâtre du Capitole in Toulouse. An der Staatsoper Hamburg war die litauische Mezzosopranistin zuletzt 2010 als Santuzza in *Cavalleria rusticana* zu Gast und wird bei den Italienischen Opernwochen 2022 als Amneris (*Aida*) zu erleben sein. Sie gilt als eine der führenden Opernsängerinnen im italienischen und deutschen dramatischen Fach. Zu ihrem Repertoire zählen sie u. a. die Wagner-Partien Kundja, Fricka, Sieglinde, Brangäne, Waltraute und Isolde, die Verdi-Partien Amneris, Azucena und Eboli sowie Zia Principessa (*Suor Angelica*) oder Jokaste (*Oedipus Rex*), die sie weltweit an allen wichtigen Opernhäusern verkörpert.



John Daszak
(Aegisth)

kehrt nach elf Jahren zurück an die Staatsoper Hamburg, 2010 sang er hier Gustav von Aschenbach (*Death in Venice*). Der britische Tenor arbeitete bereits 2011 mit Kent Nagano an der Bayerischen Staatsoper für *Der Zwerg* zusammen, Aegisth verkörperte er 2013 am Royal Opera House in London. Wichtige Partien seiner internationalen Opernkariere sind u. a. Števa (*Jenůfa*), Herodes (*Salomé*) und Grishka Kuter'na (*Die Legende der unsichtbaren Stadt Kitezh*). Er tritt u. a. an dem Opernhaus Zürich, Bolschoi-Theater in Moskau, der Nederlandse Opera, Komischen Oper in Berlin, beim Maggio Musicale Fiorentino, Festival d'Aix-en-Provence und bei den Salzburger Festspielen auf.



Dmitri Tcherniakov
(Inszenierung und Bühnenbild)

inszenierte an der Staatsoper Hamburg bereits in der Spielzeit 2016/17 die beiden zusammengehörenden Einakter *Senza Sangue*/*Herzog Blaubarts Burg* (Eötvös/Bartók). Der vielfach prämierte Moskauer realisiert weltweit Opern, u. a. in St. Petersburg, Moskau, London, Brüssel, Amsterdam oder Düsseldorf. 2013 eröffnete seine Neuinszenierung *La Traviata* die Spielzeit der Mailänder Scala. Es folgte sein Debüt an der Metropolitan Opera New York mit *Fürst Igor*. In Berlin inszenierte er u. a. *Die Zarenbraut*, *Parsifal* und *Tristan und Isolde*, in München kürzlich *Der Freischütz* und u. a. *Lulu*, in Zürich u. a. *Pelléas et Mélisande*, in Paris u. a. *Les Troyens*. In der Regel gestaltet der Regisseur seine Bühnenbilder selbst.



Elena Zaytseva
(Kostüme)

ist seit 2003 Direktorin der Kostümabteilung des Bolschoi-Theaters. An der Staatsoper Hamburg verantwortete sie bereits die Kostüme bei *Senza Sangue*/*Herzog Blaubarts Burg* – inszeniert von Dmitri Tcherniakov, mit dem sie eine enge Zusammenarbeit verbindet. Zusammen realisierten sie u. a. *Parsifal* (Berlin), *Der Spieler* und *Die Zarenbraut* (Berlin und Mailand), *Der Freischütz* und *Simon Boccanegra* (München), *Les Troyens* und *Iolanta* (Paris) oder *Die Sache Makropulos* (Zürich). Darüber hinaus sind ihre Arbeiten auf Bühnen in New York, Moskau oder Sankt Petersburg zu sehen.



Aušrinė Stundytė
(Elektra)

gibt ihr Hausdebüt an der Dammtorstraße. Elektra verkörperte die litauische Sopranistin letzte Saison an der Wiener Staatsoper und gab mit dieser Partie diesen

Sommer ihr Salzburger Festspiel-Debüt. Mit Dmitri Tcherniakov arbeitete sie 2016 in Lyon für *Lady Macbeth von Mzensk* zusammen, die Partie Katerina Ismailowa soll sie die nächsten Jahre auch nach Barcelona, Genf und wieder Wien führen. Zu ihrem Repertoire gehören u. a. Goneril (*Lear*), Renata (*Der feurige Engel*), Marietta (*Die tote Stadt*), Judith (*Herzog Blaubarts Burg*), Tosca, Bianca (*Eine florentinische Tragödie*), Venus (*Tannhäuser*), Leonore (*Fidelio*), La Gioconda oder Cio-Cio San (*Madama Butterfly*). Damit ist sie international in den USA, Südamerika sowie u. a. in Zürich, Paris, d'Aix-en-Provence, Venedig, Madrid, Helsinki, Berlin oder Köln, ihrer ehemalige Heimatbühne, zu erleben.



Jennifer Holloway
(Chrysóthemis)

debütierte bereits 2018 an der Staatsoper Hamburg als Sieglinde (*Die Walküre*), gibt hier nun als Chrysóthemis erneut ein Rollendebüt und ist im April und Mai 2022 als

Elisabeth in Kornél Mundruczós *Tannhäuser*-Inszenierung zu erleben. Zuerst konzentrierte sich die US-amerikanische Sopranistin auf Partien von Mozart und Händel, woraufhin sie sich seit 2016 verstärkt dem deutschen und französischen Repertoire zuwendet, insbesondere gestaltet sie Strauss-Partien wie Salome, der Komponist (*Ariadne auf Naxos*) oder Octavian (*Der Rosenkavalier*). Weitere Partien sind u. a. Cassandre (*Les Troyens*), Mélisande oder Musetta (*La Bohème*). Zu erleben ist sie international u. a. in Wien, Dresden, Frankfurt sowie in Valencia, Madrid, Buenos Aires, Dallas, Los Angeles oder New York.



Lauri Vasar
(Orest)

gibt als Orest sein Rollendebüt an der Staatsoper Hamburg. Hier war er von 2009/10 bis 2014/15 Ensemblemitglied und u. a. in den Mozart-Partien Guglielmo, Graf Almaviva, als Don Giovanni und Papageno zu erleben sowie als Marcello (*La Bohème*), Belcore (*L'Elisir d'Amore*), Sharpless (*Madama Butterfly*) oder Escamillo (*Carmen*) sowie als Fürst Jeletzky (*Pique Dame*), Schaklowitj (*Chowanschtschina*) oder Eugen Onegin. Meilensteine in der Karriere des estnischen Bassbaritons sind darüber hinaus u. a. die Hauptrolle in Schostakowitschs *Die Nase* an der Oper Zürich, die Darstellung von Wolfram und Amfortas bei den Wagner-Tagen Budapest sowie die Partie Lear, die er in Hamburg, Paris und bei den Salzburger Festspielen verkörperte. Weitere Engagements führten ihn bereits an Opernhäuser u. a. in London, Madrid, Barcelona, Brüssel, Amsterdam, Wien, Berlin, Frankfurt oder Tokio.

Ballett der Erinnerungen



Endlich wieder im Repertoire:
Die Glasmenagerie, John Neumeiers jüngstes Ballett aus der Vor-Corona-Zeit

Von Jörn Rieckhoff

Der umjubelte Ballettabend liegt keine zwei Jahre zurück – und scheint doch einer anderen Zeit anzugehören. Am 1. Dezember 2019 erlebte John Neumeiers 161. Ballett *Die Glasmenagerie* seine Uraufführung, im Orchestergraben einfühlsam begleitet vom groß besetzten Philharmonischen Staatsorchester und einem Studierendenensemble der Hamburger Musikhochschule. Das Publikum feierte John Neumeier und das Hamburg Ballett, die Ballettkritiker notierten Sätze höchster Anerkennung. „*Die Glasmenagerie* ... ist ein meisterhaft komponiertes, berührendes Ballett“, so Lilo Weber (NZZ). Dorion Weickmann erblickte in Alina Cojocaru eine „Muse der Menschlichkeit“. Für sie hatte John Neumeier die führende Hauptrolle der gehbehinderten Laura Rose Wingfield kreiert.

Neunmal wurde das Ballett in der Hamburgischen Staatsoper aufgeführt, dann legte die Corona-Pandemie alle weiteren Planungen auf Eis. Wahr ging die kreative Energie nicht verloren, aber das Hamburg Ballett musste sich zunächst seine Probenräume, dann auch seine Bühne nach und nach zurückerobern. Denkwürdige Uraufführungen wie die von *Ghost Light* und *Beethoven-Projekt II* zeugten vom unbedingten Willen des Ballettensembles, das Publikum nach durchgestandenem Lockdown mit einem Fest der Ballettkunst willkommen zu heißen. Nachdem inzwischen zahlreiche Beschränkungen für den Kulturbetrieb gelockert werden konnten, soll *Die Glasmenagerie* im November endlich die zweite Aufführungsserie erleben.

Großes Handlungsballett

Die äußere Handlung des Dramas ist schnell erzählt. Es geht um eine Familie der unteren US-Mittelschicht. Amanda, eine von ihrem Mann verlassene, ehemalige Südstaats Schönheit, lebt in einer engen Wohnung mit ihren erwachsenen Kindern Tom und Laura. Laura ist überfordert von den Ausbildungs- und Heiratsplänen der Mutter und zieht sich in die Fantasiewelt ihrer Sammlung von Glastieren zurück. Tom würde sich gerne als Künstler verwirklichen, aber Laura zuliebe behält er seinen Job in der Schuhfabrik und finanziert damit maßgeblich die Familie. Alle drei Figuren erleben ihren Alltag als von außen aufgezwungen. Als Tom seinen Arbeitskollegen nach Hause einlädt, erklärt Amanda ihn kurzerhand zu Lauras Verehrer – in der trügerischen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Wer Tennessee Williams' 4-Personen-Stück kennt, wird sich fragen, wie aus *Die Glasmenagerie* eine große Produktion für das Hamburg Ballett werden konnte. Die naheliegende Antwort: Das



(o.) Patricia Friza als Amanda Wingfield und Ensemble
(u.) Die Familie Wingfield (Alina Cojocaru, Félix Paquet, Patricia Friza) empfängt den Verehrer Jim O'Connor (Christopher Evans) zuhause. Die Szene beobachtet Tennessee (Edvin Revazov).



Die Wingfields: Alina Cojocaru (Laura Rose), Félix Paquet (Tom) und Patricia Friza (Amanda), dazu Edvin Revazov als Tennessee.

eigentliche Drama entfaltet sich „zwischen“ den gesprochenen Sätzen, und John Neumeier nutzt diese Leerstellen – Erinnerungen, Sehnsüchte und Träume – als Substanz seines Balletts, auch für Ensemble-Szenen. Wichtiger aber noch: John Neumeier verspürt eine tiefe Wesensverwandtschaft zu diesem Drama und seinem Autor. Genau wie die literarische Vorlage stützt sich das Ballett auf Situationen aus der persönlichen Biografie von Tennessee Williams. Der sah darin übrigens keinen Widerspruch zum Kunstspruch seiner Werke: „Meine Arbeit ist autobiografisch im Hinblick auf Emotionen. Sie weist keinen Zusammenhang zu den tatsächlichen Ereignissen meines Lebens auf.“

Ein persönliches Werk

John Neumeier hatte das Drama *Die Glasmenagerie* bereits als Jugendlicher kennengelernt: in einer Aufführung des Universitätstheaters, dessen Leiter Father John Walsh S. J. sein Mentor werden sollte. Jahre später entdeckte er weitere Verbindungslien. Die einflussreiche Theaterpublizistin Claudia Cassidy sorgte mit ihren euphorischen Kritiken zur Uraufführung des Dramas *Die Glasmenagerie* dafür, dass das Stück es bis an den Broadway schaffte und dort zum Welterfolg wurde. Dieselbe Kritikerin war die erste, die auf den jungen Tänzer John Neumeier aufmerksam machte – in der Besprechung einer Aufführung von Sybil Shearer, in der er nicht einmal eine prominente Rolle einnahm: „In den meisten Tänzen gab es einen schlanken, dunkelhaarigen Jungen namens John Neumeier, der wie von selbst die Blicke auf sich zog. Ich fürchte, er ist ein Tänzer.“

Über Jahrzehnte hat John Neumeier mit dem Gedanken gespielt, *Die Glasmenagerie* zu choreografieren. Auch deshalb ist es ein sehr persönliches Ballett geworden. Bis in die Details hinein hat er daran gearbeitet, einen eindringlichen Ballettabend zu erschaf-

fen. Wenn Laura in die Welt ihrer Glasfiguren eintaucht, glitzern in der Vitrine echte Swarovski-Kristalle. Bei der Musikauswahl entschied er sich für drei US-amerikanische Komponisten und ließ das Notenmaterial aus Philip Glass' Filmmusik *The Hours* eigens für die Hamburger Ballettpremiere herstellen. Auch bei den Musikzuspielungen hat John Neumeier minutiös die Vorgaben aus dem Drama und Tennessee Williams' literarischen Vorarbeiten berücksichtigt. Wenn Laura eine Schallplatte auflegt, dann steht auf der Bühne tatsächlich ein funktionsfähiges Modell der Firma Victrola, und es erklingt der darauf abgespielte Song *I Love You*.

Ballett der Erinnerungen

Mit seinem Drama *Die Glasmenagerie* stellte sich Tennessee Williams gegen den Trend seiner Zeit. Anstatt einer realistischen Szenerie wollte er verdichtete Emotionen auf die Bühne bringen, unterstützt durch eine symbolische Lichtregie und multimediale Schrifttafeln – vor allem aber, indem er die Handlung als zwanghafte Erinnerung der Figur Tom konzipierte. Williams prägte dafür den Ausdruck „Spiel der Erinnerungen“.

Für John Neumeier war dies sicher ein anregender Anknüpfungspunkt, setzt er doch in seinen Werken stets auf die Wahrhaftigkeit von Gefühlen und die seelisch motivierte Ausdruckskraft menschlicher Körper. In jedem Fall ist seine Ballettfassung der *Glasmenagerie* ebenfalls durch das ineinanderfließen von Emotionen und Zeitebenen geprägt: „In meinem ‚Ballett der Erinnerungen‘ sind Schauspiel und Biografie, Vergangenheit und Gegenwart zeitgleich präsent und wirken aufeinander ein.“



Alina Cojocaru (Laura Rose Wingfield) und David Rodriguez (Das Einhorn)

Aufführungen

3., 6., 10. und 11. November, jeweils um 19.30 Uhr,
14. und 20. November, jeweils um 19.00 Uhr

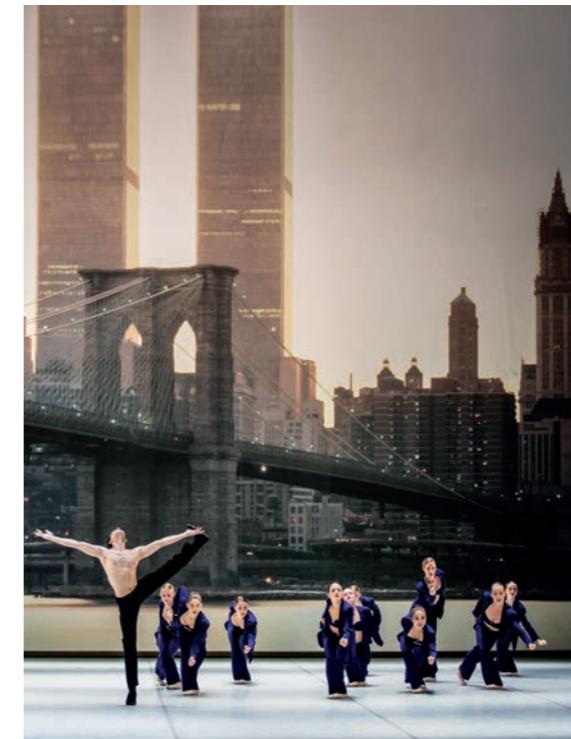
Leonard Bernsteins „Spirit“ nachspüren

Bernstein Dances kehrt zurück auf die Staatsopernbühne

Von Katerina Kordatou

E r war 13 Jahre alt, als der junge John Neumeier zu den mitreißenden Klängen von *Candide* durch sein Wohnzimmer tanzte. Die Schallplatte, eine Broadway-Aufnahme, hatte er zum Geburtstag geschenkt bekommen. Seitdem hat ihn die Musik Leonard Bernsteins immer begleitet. Ihre emotionale Bandbreite und der tänzerische Charakter faszinierten ihn und dienten als Inspirationsquelle für mehrere Choreografien, bevor er *Bernstein Dances* kreierte. Seine Musical-Fassung von *West Side Story* im Jahre 1978 war nicht nur das erste Stück, das John Neumeier zu Musik des legendären Dirigenten, Komponisten und Musikvermittlers choreografierte. Leonard Bernsteins Besuch einer der ersten Vorstellungen in Hamburg markierte auch den Beginn einer langjährigen Freundschaft zwischen den beiden Künstlern. Im selben Jahr noch entstand der Ballettabend *Songfest / The Age of Anxiety* und später *Birthday Dances* sowie das Musical *On the Town*. Zum Gedenken an den 75. Geburtstag des inzwischen verstorbenen Freundes schuf John Neumeier 1993 *Bernstein Serenade* auf der Grundlage von Bernsteins *Serenade after Plato's Symposium*.

Bernstein Dances entstand 1998 auf Initiative der Erben Bernsteins, die ein abendfüllendes Ballett mit seiner Musik angeregt hatten. In diesem Werk verdichtet sich die 20-jährige Beschäftigung John Neumeiers mit der Musik seines Freunden und Landsmannes. Der Impuls kommt von der Musik und dem Wunsch, den „Spirit“ Bernsteins im Tanz aufleben zu



Karen Azatyans und das Ensemble in Bernstein Dances

lassen: „Bernsteins ‚Essenz‘ liegt schon in seiner Musik. Ich muss versuchen, ihr wie einem sinfonischen Werk zu begegnen, sie als reine Musik erleben. Das ist das Geheimnis. Daraus entsteht von selbst etwas Biografisches. Ich definiere den Abend als Revue, eine lose Folge von Kompositionen und Choreografien, verbunden im Geist Leonard Bernsteins.“

Das Stück ist wie eine Collage arrangiert, ein getanztes Mosaik aus Lebensereignissen und Facetten der widersprüchlichen Künstlerpersönlichkeit, die von sechs zentralen Figuren tänzerisch gespie-

gelt werden. Eine siebte Figur, Eros aus Platos *Symposium*, greift immer wieder ein und steuert das Geschehen. Die Musik spannt einen Bogen über ganz unterschiedliche Kompositionen, von der Ouvertüre zu *Candide*, die den Abend eröffnet, und populären Bühnen- und Musicalwerken wie *Wonderful Town* und *West Side Story* über die *Anniversaries*, Klavierminiaturen als Geburtstagsgrüße für Freunde, bis hin zu spirituell gefärbten Kompositionen wie das Anti-kriegslied *So Pretty*, das Bernstein 1968 für Barbara Streisand schrieb.

Den ästhetischen Rahmen für das Bühnengeschehen prägen eindrucksvolle Porträts des Ausnahmekünstlers und die berühmten New-York-Aufnahmen von Reinhart Wolf, welche die Atmosphäre der Stadt einfangen, die für Bernsteins künstlerisches Schaffen so wichtig war. Ein Flügel – als Synonym für sein Wesen und Werk – nimmt ebenso eine zentrale Rolle auf der Bühne ein. Die klassische Schlichtheit der eleganten Kostümkreationen von Giorgio Armani unterstreichen die Zeitlosigkeit von Musik und Choreografie.

Seit der Uraufführung 1998 wurde *Bernstein Dances* außerhalb Hamburgs auch bei zahlreichen nationalen und internationalen Gastspielen präsentiert – nun tanzt der „Spirit“ von Leonard Bernstein wieder auf der Bühne der Staatsoper.

Aufführungen
20. und 22. Oktober, 19.30 Uhr
28. Oktober, 20.00 Uhr
29. Oktober, 19.00 Uhr

50 Jahre John Neumeiers *Der Nussknacker*



Der Ballettklassiker und Hamburger Kassenschlager feiert diese Spielzeit ein besonderes Jubiläum.

Von Friederike Adolph

Es ist ein Märchen über kindliche Phantasie, den zierlichen Übergang zum Erwachsenwerden und über den Zauber des Tanzens: *Der Nussknacker* ist bis heute eines der beliebtesten und bekanntesten Ballette überhaupt. Vor 50 Jahren, im Jahr 1971 schuf John Neumeier seine Version des populären Handlungsballetts zu der Musik von Peter I. Tschaikowsky. Damals noch als Ballettdirektor in Frankfurt am Main, widmete er sich dem phantastischen Werk und kreierte eine elegante Neuinterpretation, die am 21. Oktober 1971 uraufgeführt wurde.

Die an E.T.A. Hoffmanns Märchen *Nussknacker und Mausekönig* angelehnte Geschichte des Balletts ist hierzulande meist geläufig. John Neumeier verlegte die Handlung vom klassischen Weihnachtsabend allerdings an den zwölften Geburtstag der jungen Marie. Mit dieser Entscheidung, das Ballett an einem einmaligen Erlebnis wie dem eines Geburtstages stattfinden zu lassen, spielt John Neumeier gezielt auf ein Hauptmotiv seiner Inszenierung an: „Ich höre in dieser Musik den Abschied von der Kindheit, also Musik über den Lebensabschnitt, in dem man aufhört, Kind zu sein, aber noch nicht er-

wachsen ist.“ Im Verlaufe des Stücks entdeckt die kindliche Marie die Welt des Tanzen und des Theaters für sich, verliebt sich erstmalig und reift zu einer jungen Frau heran. Im Traum lernt sie dabei das Tanzen und wird vom Ballettmeister Drosselmeier ins Ballett eingeführt. Die Figur des letzteren ist von John Neumeier an den legendären Choreografen Marius Petipa angelehnt, der im Jahr 1892 gemeinsam mit Lew Iwanow die Originalchoreografie von *Der Nussknacker* schuf. Die traditionsreiche Geschichte des Ballettklassikers wollte John Neumeier trotz der Änderung der Handlung nicht außer Acht lassen. So ist seine Version ein Ballett über das Ballett selbst, quasi eine Hommage an die großen Klassiker des 19. Jahrhunderts. Diese Intention wird auch durch die opulente Ausstattung von Kostümen und Bühnenbild unterstrichen, die von Jürgen Rose Rose für die Einstudierung mit dem Royal Winnipeg Ballet in Kanada kreiert wurde. Mit dem deutschen Bühnenbildner arbeitete John Neumeier auch bei den Adaptionen der anderen beiden großen Tschaikowsky-Ballette (*Illusionen* – wie *Schwanensee* und *Dornröschen*) eng zusammen.

Seit der Uraufführung erfreut sich *Der Nussknacker* großer Beliebtheit, wurde weltweit von der Kritik sowie vom Publikum gefeiert und ist über die Jahre in das feste Repertoire verschiedener internationaler Compagnien übernommen worden, wie dem Ballet de l'Opéra National de Paris und dem Bayerisches Staatsballett. Auch das Hamburg Ballett tourte immer wieder mit dem Märchen-Ballett um den



Der Ballettmeister Drosselmeier erscheint Marie im Traum und zeigt ihr einzelne Tänze aus seinen Balletten.



burg e.V. sowie der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper wird Hamburger Schülerinnen und Schülern ein unvergesslicher Ballettbesuch ermöglicht.

Neben dieser Jubiläumsvorstellung steht das Stück zudem sechs weitere Male auf dem Spielplan und bietet damit genug Möglichkeiten, Marie in ihre traumhafte Welt zu folgen und den klassischen Tanz zu genießen!

Der Nussknacker
Schülervorstellung: 26. November, 15.00 Uhr
Weitere Vorstellungen: 26., 27. und 29. November, jeweils 19.30 Uhr sowie 30. November, 3. und 4. Dezember, 19.00 Uhr
KantinenTalk am 26. und 29. November, jeweils 18.15 Uhr
Familieneinführung am 3. Dezember, 18.45 Uhr

Energie und Bewegung

Junge Choreografen in der opera stabile

Von Nathalia Schmidt



Ricardo Urbina in der Chorografie von Lasse Caballero (Ernst Deutsch Theater, 2021)

Fotos: Kiran West

Diesen Oktober heißt es wieder: Vorhang auf für die *Jungen Choreografen* des Hamburg Ballett! Das beliebte Format ist längst kein Geheimtipp mehr. Aus Tänzerinnen und Tänzern werden Choreografinnen und Choreografen, die eigene Werke mit ihren Kolleginnen und Kollegen kreieren und für die dazugehörige Musikauswahl, die Kostüme, das Bühnenbild und das Licht verantwortlich zeichnen. Langweilig wird es bei den *Jungen Choreografen*-Abenden nie. Sie sind jung, mutig und kreativ und nutzen die Plattform, um mit Bewegungen zu experimentieren und ihre Ideen zu verwirklichen. Der besondere Reiz liegt in der Intensität und choreografischen Vielfalt dieses Formats. Die *Jungen Choreografen* überraschen immer wieder mit persönlichen Kreationen, abstrakten Themenkomplexen und klugen tänzerischen Momentaufnahmen, die choreografische Spannweite reicht dabei von klassisch bis modern.

Im März 2020 sollten die *Jungen Choreografen* die opera stabile erneut in einen Ort neuer Tanzsprache verwandeln. Die Chorografien standen schon, das Programmheft war gedruckt, die Vorstellungen ausverkauft, doch auf die Bühne konnten die Choreografinnen und Chorografen aufgrund der Corona-Pandemie nicht. Während der Zeit des Lockdowns und der damit verbundenen Theaterschließungen waren die *Jungen Choreografen* jedoch nicht ganz untätig. Auf Einladung von Intendantin Isabella Vérites-Schütter haben sie die leere Bühne des Ernst Deutsch Theaters genutzt, um an ihren neuen Chorografien weiterzuarbeiten oder brandneue Ballette zu kreieren.

In vier Vorstellungen, aufgeteilt in zwei Programmen, werden die bisher noch ungesuchten Chorografien im Oktober live vor Publikum präsentiert. Mit dabei sind Chorografien von Lasse Caballero, Louis Haslach, Marc Jubete, Aleix Martínez, Alice Mazzasette, Florian Pohl, Edvin Revazov, David Rodriguez, Ricardo Urbina und Illia Zakrevskyi. Einige von ihnen sind dem Hamburger Publikum bereits durch vorherige *Junge Choreografen*-Abende bekannt, andere nehmen zum ersten Mal an diesem Projekt teil. Als musikalisches Material dient dabei Musik von

Yaiza Coll,
Borja Bermudez,
Marc Jubete,
Charlotte Larzelere, Patricia Friza, Hayley Page und Nicolas Gläsmann in der Chorografie von Aleix Martínez (Ernst Deutsch Theater, 2021)



südamerikanischer Folklore über Klassik bis hin zu Elektro, Filmmusik und Soundcollagen.

Kreativität fördern: Ballettfreunde Hamburg e.V.

Die künstlerische Vielfalt am Ballettzentrum Hamburg liegt dem Verein Ballettfreunde Hamburg e.V. sehr am Herzen. 1980 gegründet, ist der Freundeskreis für die Ballettschule wie auch für die Compagnies des Hamburg Ballett und des Bundesjugendballett eine wichtige finanzielle Stütze.

Mit der Ballettschule des Hamburg Ballett sind die Ballettfreunde eng verbunden. So werden mit dem „Erika-Milee-Stipendium“ jährlich Schülerinnen und Schüler mit Vollstipendien unterstützt. Zusätzlich vergibt der Verein immer wieder Sonderförderungen an das Hamburg Ballett und das Bundesjugendballett. Die Stipendien und Sonderförderungen werden ausschließlich durch Spenden der Mitglieder des Freundeskreises aufgebracht. Sie zeugen von ihrer Begeisterung und Verbundenheit zu John Neumeier und seinen Tänzerinnen und Tänzern. Auch die *Jungen Choreografen* wurden vom Freundeskreis mehrmals bedacht. In diesem Jahr werden sie mit einer großzügigen Summe von 5000 € unterstützt.

„Es liegt uns sehr am Herzen die Kreativität, besonders der am Beginn der Karriere

stehenden jungen Tänzer und Tänzerinnen zu unterstützen. Wir freuen uns jedes Mal auf die Vorstellungen, die uns die oft mutige und übersprudelnde Lust am Chorografieren vor Augen führen“, so Frau Marjetta Schmitz-Esser, Vorstandsvorsitzende der Ballettfreunde Hamburg e.V.

Durch Aktivitäten mit und für die treuen Mitglieder arbeitet der Verein daran, die Kunst des Tanzes bekannter zu machen. Auf Ballettreisen und in Gesprächen werden die Mitglieder dazu ermutigt, über gemeinsame Seherlebnisse und Fragen rund ums Ballett zu diskutieren. Die Vereinsaktivitäten führen nicht nur die Mitglieder zusammen, sondern sorgen auch dafür den Freundeskreis in der Stadt Hamburg sichtbar zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen. Der Verein freut sich auf neue am Ballettgeschehen Interessierte, die dazu beitragen, die Kreativität am Ballettzentrum Hamburg zu begleiten. Informationen zum Verein gibt es auf der Webseite www.ballettfreundehamburg.de.

Junge Choreografen
in der opera stabile
Programm I: 23., 25. Oktober 2021,
jeweils um 19.30 Uhr
Programm II: 24. Oktober 2021 um 14.00
und 18.00 Uhr

„Sprich nicht immer von dem Laub“

In der neuen Produktion der opera stabile *Das Laub fällt auch im Paradies* mischt sich Arnold Schönbergs Buch der Hängenden Gärten op. 15 mit Robert Schumanns Zyklus *Frauenliebe und Leben* op. 42 mit unerwarteten Ergebnissen.

Von Savina Kationi

Töne sind höhere Worte“, sagte Robert Schumann. Als Sohn eines Buchhändlers und selbst eifriger Leser äußerte er sich öfters über den Stellenwert der Literatur, über die Wechselwirkung und Verflechtungen der Künste. Gerade in Zusammenhang mit dem Kunstlied schrieb er 1839 an Hermann Hirschbach: „Componieren Sie noch mehr für Gesang? Oder sind Sie vielleicht so wie ich, der ich Gesangscompositionen, solange ich lebe, unter die Instrumentalmusik gesetzt habe, und nie für eine große Kunst gehalten?“ In seiner Kammermusikphase 1840 schrieb er über 250 Lieder und wandte sich dabei den bedeutendsten Lyrikern zu. Der ca. 10 Jahre davor in Berlin veröffentlichte Gedichtzyklus *Frauenliebe und Leben* von Adelbert von Chamisso (1781–1838) gewann sofort große Popularität. Die rührende Hingabe des liebenden Herzens sowie der Ausdruck von Weltschmerz in Zusammenhang mit einer sowieso hoch-musikalischen Sprache inspirierten Schumann im gleichnamigen Zyklus.

Nicht zuletzt mit seiner Vertonung von Stefan Georges (1868–1933) *Das Buch der hängenden Gärten* machte Arnold Schönberg einen Schritt in die Atonalität, die sein kompositorisches Denken um 1908 dominierte. „Mit den Liedern nach George ist es mir zum ersten Mal gelungen, einem Ausdrucks- und Formideal näher zu kommen, das mir seit Jahren vorschwebt. Es zu verwirklichen, gebrach es mir bis dahin an Kraft und Sicherheit. Nun ich aber diese Bahn endgültig betreten habe, bin ich mir bewusst, alle Schranken einer vergangenen Ästhetik durchbrochen zu haben.“ Zwar orientierte sich Schönberg in diesem Zyklus am Sprachklang und an der Kadenzstruktur der Verse, die musikalische Syntax bleibt allerdings völlig unabhängig.

Ein echtes Kunstlied?

Doch ungeachtet der Diskussion, wie Dichtung und Musik aufeinanderprallen, wird das Künstliche, sowohl im Text als auch in der Partitur, in diesem inszenierten Liederabend thematisiert. Denn das

Kunstlied enthält bereits in seinem Stamm und in seiner Natur etwas „Künstliches“: eine besonders stilisierte Sprache, die oft altmodisch und pathetisch klingt, manchmal unnatürlich, viel zu theatralisch. Eine echte Herausforderung ist es also, zeitgemäße Ausdrucksmöglichkeiten des Kunstlieds zu entdecken, welche die Stimmung und den poetischen Inhalt des Musikstücks widerspiegeln und gleichzeitig beweisen, dass hinter den affektierten, sturen dichterischen Formulierungen Leib und Seele toben.

Das lyrische Ich – eine Gender-Frage

In *Frauenliebe und Leben* schreibt ein Mann (Chamisso) im Namen einer Frau, die sich ihrem Partner opfert. Bei Georges Gedichten handelt es sich wiederum um einen jungen Mann, der über seine uner-

reichbare Geliebte phantasiert – die Frau ist hier abwesend und namenlos, zentraler ist allerdings, dass sie vergeben ist. Beide Zyklen wurden von Männern komponiert und werden heutzutage meistens von Frauen gesungen. Wenn man mit Hörerwartungen spielt und die Partien anders verteilt, ergibt sich eine emotionale Landschaft jenseits von Geschlechterrollen, in der die Liebe in all ihren Facetten beschrieben wird: platonisch, sinnlich, freundschaftlich, selbstlos oder selbstzerstörerisch. Die künstlerische und inszenatorische Entscheidung, welcher Zyklus oder welches Lied von welcher Stimme interpretiert wird, wird in diesem Kontext durch Perspektivenwechsel und Geschlechterverschiebung umso spannender. Demzufolge wird die Antwort auf die Frage, wer das lyrische Ich ist oder sein könnte, dem Zuhörer überlassen.

Ein „gesträkelter“ Liederabend
„Er“, ein Kunstsänger in Schaffenskrise, eingedrängt zwischen Publikumserwartungen und eigenen Zwängen, setzt sich mit seinen Gefühlen für „sie“ auseinander – eine Frau, die als Muse, als Partnerin, als Mutter, als Idealbild in seinem Leben präsent ist. Oder ist „sie“ diejenige, die durch Selbstopferung und bedingungslose Hingabe ihre Macht über den jungen Mann missbraucht? Nicht nur die Gender-Frage, sondern auch Konflikte und Konkurrenz zwischen Künstler*innen stehen im Brennpunkt von Birgit Kajtnas gefühlstransparenter Inszenierung, in der sich die Gattung Kunstlied unter einem anderen Aspekt beleuchten lässt. Kajtna setzt einen Akzent auf die Geschichte, die zwischen den beiden Protagonist*innen aus ihren Wünschen, (Verlust-)Ängsten, Sehnsüchten und Erinnerungen entsteht.

An der Produktion wirken die Wooligans mit, eine Gruppe, die seit 2017 Kleidungsstücke für Menschen in Not schafft und verteilt: Socken, Mützen oder Beutel, aber auch Corona-taugliche Mundbedeckungen werden „gesträkelt“ – eine Mischung aus Stricken und Häkeln. Das „Künstliche“ des Liedgesangs wird somit der Kunstinstitution aus „gesträkeltem“ Laub gegenübergestellt.

Fünf Fragen an: Birgit Kajtna

Mal ganz provokant: Schumann oder Schönberg?

Schubert – als Urzelle des Genres.

Was ist Ihre Vorstellung vom Paradies?

Zurück zur Natur: ein Zustand von Selbsterkenntnis und Schwerelosigkeit. Befreiung von allem Unnötigen. Ein Raum, in dem man „sich selbst“ sein darf.

Stünden „Er“ und „Sie“ gerade vor Ihnen, was würden Sie ihnen sagen?

Befreiung von vorgefertigten Rollenbildern. Der Frage nachzugehen: Who am I? Generationen- und geschlechterübergreifendes Lernen voneinander.

Wozu sich bemühen, wenn die Frau besetzt ist?

You can't always get what you want but if you try sometimes, you just might find what you need ...

Wieviel Kunst ist im Kunstlied?

Die Kunst besteht in der Gleichberechtigung von Wort und Ton. Die Interpret*innen öffnen sich ihrem Publikum auf eine sehr intime Weise – werden angreifbar. Die Kunst besteht in der Authentizität.

Premiere

15. Oktober, 20.00 Uhr

Weitere Aufführungen
16., 30. Oktober, 2. November,
jeweils 20.00 Uhr

Inszenierung Birgit Kajtna

Musikalische Leitung/Klavier Daveth Clark

Ton Younes El-Ali

Dramaturgie Savina Kationi

Für die Produktion „sträkeln“ die Wooligans

Mit

Gabriele Rosmanith, Nicholas Mogg



Birgit Kajtna
(Inszenierung)

inszenierte an der Staatsoper Hamburg bereits 2019 die opera piccola *Schneewittchen*, seit 2018 ist sie im Ensemble der Hamburgischen Staatsoper als Spielleiterin tätig. 2018 waren ihre Inszenierungen von *Cinderella* und *Die Liebe liebt das Wandern* in der Wiener Staatsoper/Walfischgasse zu sehen. Als Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper arbeitete sie von 2007 bis 2018 als Spielleiterin. International war sie in diesem Bereich beim Bard SummerScape Festival New York, in Tokio/Bunka Kaikan, an der Mailänder Scala und Festivals wie den Salzburger und Bregenzer Festspielen tätig.



Daveth Clark
(Musikalische Leitung / Klavier)

ist seit 2015 Solorepetitor an der Hamburgischen Staatsoper. Der Brite studierte Musikwissenschaft in Cambridge, worauf Klavierstudien in Paris folgten. Als Korrepetitor, Pianist und Organist arbeitete er u. a. in den USA (Philadelphia, New Jersey und Utah) und war dann zwei Jahre an der Oper Zürich und danach am Theater Basel engagiert.



Gabriele Rosmanith
(Sopran)

gehört seit 1988 zum Ensemble der Staatsoper Hamburg. Gastengagements führten die Sopranistin nach München, Antwerpen, Brüssel, Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt, Barcelona, Toulouse und Straßburg. Große Erfolge feierte sie als Mélisande in *Pelléas et Mélisande*, als Susanna in *Le Nozze di Figaro* und als Blanche in *Dialogues des Carmélites*. 2011 zur Hamburger Kammersängerin gekürt, ist sie seit 2020 auch Künstlerische Leiterin des Internationalen Opernstudios und diese Spielzeit in *Elektra* und *Die Fledermaus* zu erleben.



Nicholas Mogg
(Bariton)

ist seit der Spielzeit 2019/20 Mitglied des Internationalen Opernstudios und stand hier u. a. in *Ariadne auf Naxos*, *Lohengrin* und *Märchen im Grand-Hotel* auf der großen Bühne. In dieser Spielzeit wird er u. a. in *La Traviata*, *Madama Butterfly* und *Dialogues des Carmélites* mitwirken. Der Brite gewann bereits zahlreiche Preise und trat u. a. am Royal Opera House, der Bayerischen Staatsoper, im Concertgebouw Amsterdam sowie in Glyndebourne und Aix-en-Provence auf.

Lügen, Intrigen und Erotik

Neben Giuseppe Verdis *La Traviata* und *Nabucco* wird Georg Friedrich Händels *Agrippina* wieder in den Spielplan aufgenommen. Mit der einhellig bejubelten Premiere der Barockoper wurde Ende Mai die sieben Monate dauernde Corona-bedingte Zwangspause der Hamburgischen Staatsoper beendet.

Ein verzogenes Muttersöhnchen, das mit allen Mitteln auf den Thron gehievt werden soll, und zwei Frauen, die den Männern die Sinne vernebeln: das ist Drama – und der Stoff von Händels Durchbruchswerk *Agrippina*.

Zunächst scheint alles klar zu sein auf der Bühne der Macht. Der römische Kaiser Claudio soll auf der Rückreise von seinem erfolgreichen Feldzug gegen Britannien ertrunken sein. Seine Frau Agrippina sieht den Moment gekommen, ihren Sohn aus erster Ehe, Nerone, zu seinem Nachfolger zu machen. Dabei ist ihr jedes Mittel recht: Lügen, Intrigen, Erotik – auch noch nachdem ihr Gatte entgegen aller Erwartungen heldenhaft von Ottone gerettet

wurde. Georg Friedrich Händel und sein Librettist Vincenzo Grimani führen uns ein verlogenes und niederträchtiges Machtsystem vor. Ihr Meisterwerk über die Manipulatorin Agrippina zeichnet das Bild einer illusionslosen Gesellschaft, in der jeder betrogen, ausgebeutet und benutzt wird – bis Poppea, die Gegenspielerin der machthungrigen Mutter, in ihrer Auftrittsarie „Vaghe perle“ mit silbrig glitzernden Koloraturen die Utopie einer besseren Welt zu verkünden scheint. Ihren Verführungskünsten gehen gleich drei Männer auf den Leim: Kaiser Claudio, der dekadent verkorkste Nerone und der sie aufrichtig liebende Ottone. Letzterer ist die einzige ehrliche Haut in der Oper, dem aber alle dank der Intrigen Agrippinas

übel mitspielen. Krankenhausreif geschlagen stimmt er blutüberströmt eine der schönsten Arien der Oper an: „Voi, che udite il mio lamento“. Bis in den dritten Akt hinein schmiedet Agrippina Ränke und spielt alle gegen alle aus, da bröckelt auch ihre Fassade und sie singt am Boden liegend von „Pensieri, voi mi tormentate“, von den Gedanken, die sie quälen. Mühsam und anstrengend ist es, pausenlos intrigieren zu müssen, um sich die mütterliche Herrschaft zu sichern. Am Ende kann von Gewinnern oder Verlierern keine Rede mehr sein. Ein bizarre, mitunter auch komischer Krimi um Macht, in dem die Frauen die Struppen ziehen und den Männern das Hirn in die Hose rutscht.

Georg Friedrich Händel *Agrippina*

Musikalische Leitung Riccardo Minasi
Inszenierung Barrie Kosky
Mitarbeit Regie Johannes Stepanek
Bühnenbild Rebecca Ringst
Kostüme Klaus Bruns
Licht Joachim Klein
Umsetzung Licht Benedikt Zehm
Dramaturgie Nikolaus Stenitzer
Spielleitung Sascha-Alexander Todtner

Agrippina Alice Coote
Claudio Luca Tittoto
Poppea Julia Lezhneva
Ottone Iestyn Davies
Nerone Franco Fagioli
Pallante Renato Dolcini
Narciso Vasily Khoroshev
Lesbo Chao Deng

Ensemble Resonanz

Aufführungen
5. Dezember, 18.00 Uhr
10., 15. Dezember, 18.30 Uhr

Eine Koproduktion der Staatsoper Hamburg mit der Bayerischen Staatsoper München, dem Royal Opera House Covent Garden und De Nationale Opera Amsterdam



Giuseppe Verdi
La Traviata

Musikalische Leitung Giampaolo Bisanti
Inszenierung Johannes Erath
Bühnenbild Annette Kurz
Kostüme Herbert Murauer
Licht Olaf Freese
Dramaturgie Francis Hüser
Chor Christian Günther
Spielleitung Maike Schuster

Violetta Valéry Nadine Sierra
Flora Bervoix Kristina Stanek
Annina Renate Spingler
Alfredo Germont Dmytro Popov
Giorgio Germont Andrzej Dobber

Aufführungen
2., 14., 16. Dezember, jeweils 19.30 Uhr
9. Dezember, 19.00 Uhr

Giuseppe Verdi *Nabucco* (Konzertante Aufführung)

Musikalische Leitung Paolo Arrivabeni
Chor Eberhard Friedrich
Spielleitung Sascha-Alexander Todtner

Nabucco Andrzej Dobber
Ismaele Piotr Buszewski
Zaccaria Alexander Vinogradov
Abigaille Oksana Dyka
Fenena Aigul Akhmetshina
Oberpriester des Baal Martin Summer
Abdallo Seungwoo Simon Yang
Anna Tahnee Niboro

Aufführungen
31. Oktober, 4. November, jeweils 19.00 Uhr
7. November, 18.00 Uhr
21. November, 15.00 Uhr



Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und die J.J. Ganzer Stiftung

Pandemiebedingt wird *Nabucco* konzertant aufgeführt. Verdis Freiheitsdrama wird so zum unmittelbaren musikalischen Erlebnis und stellt Solist*innen, Chor und Orchester in den Mittelpunkt. Kirill Serebrennikovs Inszenierung wird in der kommenden Spielzeit wieder zu sehen sein.

Das Opernrätsel | Nr. 2

Lucia di Lammermoor gilt als die Inkarnation der wahnsinnigen Opernheldin. Es hält sich standhaft die Theorie, dass es vorrangig die weiblichen Rollen seien, die an einem Konflikt zwischen der menschlich-nahen inneren und kalt-rationalen äußeren Welt zerbrechen und aus dieser unüberbrückbaren Lage nur noch in den Wahnsinn fliehen können. So definiert das New Grove Dictionary of Opera die Wahnsinnsszene wie folgt: „Mad scene [...]. An operatic scene in which a character, usually the soprano heroine, displays traits of mental collapse, for example through amnesia, hallucination, irrational behaviour or sleepwalking.“

Natürlich fallen einem sofort einschlägige Belege ein: La sonnambula, Pamina, der der „Selbstmord auf der Stirne“ steht, Lady Macbeth – die aus Schottland und die von Mzensk, und nicht zuletzt auch Medea, Katja Kabanova oder Elektra, in der neben der Titelrolle auch das der moralischen „Normalität“ entrückte Psychogramm der Klytamnästra beleuchtet wird.

Mit Ausnahme des 19. Jahrhunderts, also des Jahrhunderts der Lucia, finden sich tatsächlich jedoch ungleich mehr Männer im Zustand des Wahnsinns – sie lassen sich nur nicht so gut zu zarten Opfern ihrer Lebensbedingungen oder hysterischen Hyänen stilisieren. Während sich die Ladys viel öfter an unerfüllter Liebe oder Rache aus Liebe oder verbotener Liebe dem Wahnsinn zuwenden, scheinen den Männern dagegen Macht- und Schuldfragen zu Kopfe zu steigen, darunter die Herrschaften König Lear (Aribert Reimann) und Boris Godunow (Mussorgski), aber auch beispielsweise der Salvago in Schrekers *Die Gezeichneten*.

FRAGE

Welcher Wüstling wird aber nun wahnsinnig in einer Kombination aus seelischen Konflikten, äußerlichen Verheißen, Liebe und Schuld?

Tipp 1: Dreams may lie. But dream. For when you wake, you die.

Tipp 2: Als Vorlage zu dieser Oper diente eine Kupferstichserie des englischen Malers und Kupferstechers William Hogarth.

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 19. November 2021 an presse@staatsoper-hamburg.de oder an die Redaktion „Journal“, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter*innen der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

3 x 2 Karten für Opern- und Ballettvorstellungen, die wir zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgeben.

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort: »Die schöne Galathée von Franz von Suppè

THE ART OF ...

Lise Davidsen und Roberto Alagna

Zwei Superstars der Opernszene debütieren
in der Staatsoper

It zwei Solo-Abenden im Großen Haus knüpft die Staatsoper Hamburg an eine lange Tradition an: Luciano Pavarotti, José Carreras, Grace Bumbry, Jessye Norman, Edith Mathis, Dmitri Hvorostovsky, Edita Gruberova, Montserrat Caballé, Piero Cappuccilli, Teresa Berganza, Birgit Nilsson und viele andere eroberten schon „im Alleingang“ das hanseatische Publikum. Mit Lise Davidsen und Roberto Alagna kommen nun zwei weltweit gefeierte Sänger*innen der heutigen Generation an die Dammtorstraße und gewähren mit ihren Lied- und Arieninterpretationen Einblicke in die intimsten Momente ihres künstlerischen Schaffens.

Die 1987 geborene, aus dem südlichen Norwegen stammende Lise Davidsen singt seit einer Folge spektakulärer Wettbewerbssiege im Jahr 2015, u. a. bei Plácido Domingos Operalia Competition in London und dem Osloer Königin-Sonja-Wettbewerb, ihre Konkurrenz an die Wand. Selten hat es eine Newcomerin so schnell an die Weltspitze geschafft wie sie. Ihre Stimme ist eine „hochdramatische Naturgewalt“ mit dunklem Fundament, breiter Mittellage und wunderbar flutender Höhe. Und eine große Stimme verlangt nach großen Bühnen, die sich ihr von selbst öffneten: Nach Auftritten in Glyndebourne, Zürich, Wien, London und München wurde 2019 wohl zum wichtigsten Jahr in Lise Davidsens junger Karriere. Im Sturm eroberte sie das amerikanische Publikum an der New Yorker Metropolitan Opera und sang sich als Elisabeth in die Herzen der Bayreuther Festspielbesucher. Dabei hat sie die Opernwelt erst mit 19 Jahren entdeckt, eine Vorstel-



lung von Strauss' *Rosenkavalier* ließ sie staunend zurück. Damals träumte sie noch davon, mit Gitarre und eigenen Songs durch die Welt zu ziehen wie Eva Cassidy, ihr großes Vorbild. Nun wurde sie vor vier Monaten im Rahmen der International Opera Awards in London zur Sängerin des Jahres gekürt.

Als Gitarre spielender Sänger in Bars und Variétés verdiente sich auch Roberto Alagna, bevor ihm Pavarotti die Teilnahme an seinem Wettbewerb in Philadelphia anbot: der damals 24-Jährige nutzte die Chance und gewann mit dem ersten Preis eine Weltkarriere und seitdem andauernde Publikumsovationen. Mittlerweile hat er sich über 60 Partien angeeignet und eine atemberaubende Entwicklung vom lyrischen Tenor zum Helden im schweren französischen, italienischen und seit seinem letzten Lohengrin auch im deutschen Fach gemacht. Vor einem guten halben Jahr ist Roberto Alagnas lange ersehntes Hamburg-Debüt als Turiddu und Canio der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen, nun erwarten wir mit Spannung und großer Vorfreude ein Solo-Programm des französisch-sizilianischen Weltstars.



THE ART OF Roberto Alagna
12. November um 19:00Uhr

THE ART OF Lise Davidsen
19. November um 19:00Uhr

Playing Trump

Der 14. Uraufführung in der Intendanz Georges Delnons lag mit Donald Trump eine polarisierende Persönlichkeit und eine gewagte Thematik zugrunde – der Mut hat sich gelohnt.

Von Daniela Becker



Sie hat im wahrsten Sinne des Wortes die Bühne gerockt: Donatienne Michel-Dansac in der One-Woman-Show *Playing Trump*. Grandios war ihr „Spiel“ des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten – in ausgefransten kurzen Jeans, Netzstrumpfhose und Boots, imposant ihr einstündiges Changieren zwischen extremen Stimmlagen, Lautmalerei, Sprechgesang und religiöser Litanei. Mal zeternd wie eine Hexe, mal narzistisch überheblich, frömmelnd wie ein Priester oder infantil trotzig. Ihre Darstellung des spaltenen Politikers war „wie ein Kinderspiel“: „Ein Kind kann Superman sein oder ein Boxer oder ein Trump“, verriet sie in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung. „Darf Donald Spaß machen?“, titelte Julia Spinola ihre Kritik und kommt zu dem Schluss: „Playing Trump macht so viel Spaß, dass man ins Nachdenken kommt. Das Stück ist ein Wurf.“

Zum Nachdenken regen die Texte an: Aus originalen Redezitaten und Tweets der

nie um Worte verlegenen Titelfigur hat Librettist Dieter Sperl ein derart verdichtetes Textbuch geschaffen, dass viele darin enthaltene Äußerungen auch von anderen Politikern hätten stammen können und ein ganzes System anprangern. 16 kurze Episoden erzählen dramaturgisch raffiniert vom Aufstieg des Immobilienmoguls zum mächtigsten Mann der Welt, vom geplanten Bau der Mauer an der Grenze zu Mexiko, von Hasstiraden gegen Hillary Clinton und den allgegenwärtigen Fake News bis hin zum „bitteren“ Ende, an dem der Wahlverlierer verbal nur noch so um sich schlägt. Der österreichische Komponist Bernhard Lang hat diese Worthülsen auf kongeniale Weise vertont, seine poppig-rockige, repetitive, rhythmisch vorwärtsdrängende Musik unterstreicht die manipulative Rhetorik des Phänomens Trump, das über 60 Millionen Wähler*innen in seinen Bann gezogen hatte. Anspielungen auf die amerikanische Musikgeschichte finden sich in Marching Bands, Rap, Hip-Hop und Elektro-Rock, Zuspielbänder sorgen für verfremdeten Ori-



Zu den Pressestimmen



Isla Mundell-Perkins In die Zukunft blicken

Isla Mundell-Perkins ist seit dieser Spielzeit Casting-Direktorin

Von Elisabeth Richter

Wenn ein Star in einer Opern-Vorstellung singt – wie kürzlich an der Hamburgischen Staatsoper der Tenor Benjamin Bernheim in der Titelpartie von Offenbachs *Hoffmanns Erzählungen*, dann nimmt der Opernbesucher das meist als selbstverständlich hin. Und in Hamburg haben in der letzten Zeit einige faszinierende Sängerstars gastiert, etwa die Sopranistin Elsa Dreisig oder der Countertenor Franco Fagioli. Doch dass dahinter eine Menge Arbeit, Weitsicht und Kenntnis steckt, realisiert fast niemand.

„Casting is such a weird thing!“, erzählt Isla Mundell-Perkins, die neue Casting-Direktorin an der Dammtorstraße. Das schöne englische Wort „weird“ kann man kaum richtig übersetzen, vertrackt, merkwürdig, komisch sind unzulängliche Beschreibungen. Dabei sind für diesen Job, zur richtigen Zeit – also einige Jahre im Voraus –, den/die richtige/n Sänger/in zu engagieren, eine Menge Fähigkeiten nötig. Und Isla Mundell-Perkins hat sie in Hülle und Fülle.

Erstens: Sie sprüht vor Leidenschaft für die Oper, ihre Augen leuchten. Sie freut sich, dass sie mit 32 Jahren diesen verantwortungsvollen Posten bekommen hat: „Hamburg ist einfach ein tolles, traditionsreiches Opernhaus, das ich immer geschätzt habe. Als ich die Zusage bekommen habe, war es keine Frage, den Job anzunehmen.“ Zweitens: Isla Mundell-Perkins hatte sich in der Szene einen Namen gemacht. Sie hat an der English National Opera als „Casting & Music Administrator“ gearbeitet, Produktionen, Sänger*innen, Dirigent*innen betreut. Sie hat beispielsweise bei einer Agentur als „Senior Artists Manager“ für Künstler*innen Karrierestrategien entwickelt. Sie hat schon mit sechzehn Jahren, noch als Schülerin, Konzerte organisiert. Während ihres Musikwissenschaft-Studiums in Oxford rief sie eine Recital-Serie ins Leben. Und drittens: Isla Mundell-Perkins war viele Jahre professionelle Geigerin. Sie hat in so renommierten Orchestern wie dem London Symphony Orchestra gespielt, an der Königlichen Oper Covent Garden oder im Allegri Streichquartett.

Das ist sozusagen die Champions-League der Orchester- und Kammermusik. Warum, so fragt man sich sofort, hat die Geigerin die Seiten gewechselt und Musik nicht mehr gespielt, sondern sie organisiert? „Ich wollte immer die bestmögliche Geigerin sein. Darauf habe ich all meine Energie verwandt. Einerseits war ich zufrieden, dass ich auf diesem Niveau ankommen war. Aber andererseits fragte ich mich, ob ich wirklich glücklich und zufrieden sei? Ich habe mich in einer Tretmühle befunden.“ Und außerdem hatte sie eine Menge Frustration in den Orchestern wahrgenommen. Man muss wissen, dass die britischen Orchestermusiker*innen weit schlechter bezahlt werden als die deutschen. „Ich habe größten Respekt, wie feste Orchestermusiker*innen ihr Leben meistern. Dem Leistungs-

druck standhalten, im teuren London den Lebensunterhalt finanzieren und dabei noch qualitätvolle Musik abliefern!“ So gab die vielversprechende Geigerin mit 25 Jahren ihre Karriere auf und verlegte sich aufs Musikmanagement.

Peu à peu lernte Isla Mundell-Perkins ihren Job durch „learning by doing“. Und: Gerade weil sie diesen Berufsweg hinter sich hat, ist sie prädestiniert für das Casting und Musikmanagement. Sie weiß, was Musiker*innen leisten müssen, und der Gesang faszinierte sie schon lange. „Ich kannte das Repertoire gut. Ich habe viel Zeit mit Gesangslehrern verbracht, die ich verehrte. Ich wollte über die Technik lernen. Mein Geigenlehrer sagte immer zu mir: Lerne von Sänger*innen, dann wirst du so schön wie sie phrasieren können.“

Gesangstechnik zu verstehen, Stimmen und ihr Potenzial einschätzen zu können, ist eine wesentliche Voraussetzung, um im Casting von Sänger*innen zu arbeiten. „Man muss erkennen, ob eine Stimme tragfähig genug ist, um über dem Orchester zu klingen. Wir nennen das ‚mit Formant singen‘. Es reicht nicht, eine natürliche, laute Stimme zu haben. Man muss der Stimme einen bestimmten klanglichen Charakter geben können, um sich vom Orchester abzuheben. Ich kann hören, ob ein Sänger dazu in der Lage ist, und ob er das auf eine gesunde Art und Weise macht. Andernfalls bekommt ein Tenor schnell Probleme, wenn er etwa den Lohengrin singt.“

Zur Zeit arbeitet Isla Mundell-Perkins hauptsächlich an Besetzungen ab der Saison 2024/25. Das sei sogar relativ kurzfristig, verrät sie: „An der Met in New York arbeiten sie acht Jahre im Voraus.“ A und O sei, einschätzen zu können, wie sich junge, vielversprechende Sänger*innen entwickeln werden. Dann steht man mit ihnen und ihren Agenturen in Kontakt und plant. „Man muss, wie beim Aktienmarkt, ein bisschen in die Zukunft blicken. Welches Repertoire könnte das Beste sein? Da gehen wir also vom Künstler, seinen Wünschen und Möglichkeiten aus. Manchmal entscheidet auch die Verfügbarkeit des Künstlers über die Auswahl des Werkes.“

Manchmal erinnert sich Isla Mundell-Perkins daran, dass sie vor langer Zeit überhaupt nicht warm werden konnte mit der Oper. „Ich hasste sie regelrecht. Ich empfand die Worte als ein unzulässiges Vehikel, es sich leicht zu machen, gute Musik zu komponieren. Aber dann begann ich, mich für Schauspiel zu interessieren und ich habe verstanden, dass die Musik dem Text und umgekehrt dienen kann. Wenn es funktioniert, ist es das größte Erlebnis, das man sich vorstellen kann.“

Elisabeth Richter studierte Musiktheorie, Komposition, Musikwissenschaft und Schulmusik. Langjährige Autorentätigkeit für Funk und Print (u. a. Deutschlandfunk, WDR, NDR, Neue Zürcher Zeitung, Fono Forum).

Es wird gestrichen, gezupft und vibriert

Tonangeber für die Klassen 4 bis 6

Es wird in dieser Spielzeit gestrichen, gezupft und vibriert – Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass stehen im Fokus unserer Tonangeber. In drei verschiedenen Kombinationen können Schüler*innen Musik von sehr unterschiedlichen Komponisten kennenlernen: Ein Terzetto von Antonín Dvořák, der das Stück als Bratschist für die gemeinsame Hausmusik mit Freunden schrieb, ein Trio in der ungewöhnlichen Besetzung für Kontrabass, Violine und Viola des amerikanischen Kontrabassisten Frank Proto und das 3. Streichquartett von Viktor Ullmann.

Auf den Stufen des Eingangsfoyers der Staatsoper können die Schüler*innen den Musizierenden ganz genau auf die Finger schauen. Moderatorin, Quartett und Schüler*innen prüfen die Werke auf Herz und Nieren, lösen einzelne Stimmen heraus, ordnen Rhythmen und Emotionen zu und setzen die Musik in Bezug zur Entstehung und Biografie der Komponisten.

Werkzeuge für eine lebendige und altersgerechte Auseinandersetzung mit den so unterschiedlichen Kompositionen sind neben dem direkten Kontakt mit den Musizierenden „das mehrmalige Hören“ und „das Nachahmen von Rhythmen und Spieltechniken“. Außerdem wird durch die persönlichen Geschichten der Komponisten Zeit- und Musikgeschichte erlebbar.

Die Musiker*innen zeigen und erklären unterschiedliche Streicherklänge und ihre Bogen-, Pizzicato- und Doppelgriffkünste. Besonders beliebt beim jungen Publikum sind lebensgroße Emojis, mit denen die Kinder Auszüge aus der Musik emotional verändern können. Wie klingt die Melodie, wenn ein Kind das weinende Emoji wählt? Schaffen die Musiker*innen es, eine eigentlich ernste Melodie verliebt klingen zu lassen? Auf besonderen Wunsch eines einzelnen Musikers ist neben dem wütenden, dem Geist oder der Schnecke auch das Kackhaufen-Emoji in der Auswahl gelandet und erfreut sich besonderer Beliebtheit – Kakophonie at its best!

trotzig und tröstend

Im November startet die Reihe mit einer emotionalen Reise durch die Gefühlswelt des Komponisten Viktor Ullmann. Wer die Augen auf dem Weg in die Staatsoper auf den Boden richtet, wird den Namen auf einem der zehn mal zehn Zentimeter großen, polierten messingfarbenen Stolpersteine entdecken. Anlässlich der Ausstellung „Verstummte Stimmen“ wurde der Stein für den in Auschwitz ermordeten Viktor Ullmann verlegt und erinnert, wie viele tausende solcher Stolpersteine, an ein Leben, an das Schicksal eines Musikers, der aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einer Minderheit von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurde.

Auch Schulkinder stolpern über die Erinnerungen, die an vielen Stellen der Stadt präsent sind. Ihre Fragen und Zugänge sollen Ausgangspunkt der Beschäftigung mit Viktor Ullmanns Musik sein: Wer war dieser Mensch und welche wichtige Rolle kann Musik in Gefangenschaft spielen? Kann das gemeinsame Musizieren in der hoffnungslosen Situation Trost spenden? Kann sich der Komponist mit seiner Musik trotzig lebensbejahend aus der Welt des Lagers hinausträumen?

Die Musik – nicht das Leid – des Komponisten soll im Mittelpunkt des ersten Tonangebers der Saison stehen. Sein 3. Streichquartett ist eines der wenigen erhaltenen Werke, die Viktor Ullmann in seiner Zeit im KZ Theresienstadt schrieb und bei seiner Deportation zurückließ. Vier Musiker*innen des Philharmonischen Staatsorchesters entlocken ihren Streichinstrumenten die mal klagend melancholischen, mal tänzerisch grotesken und kraftvollen Klänge dieses spannenden Werkes.

Termine

Do 4. November 2021, 09.30 und 11.00 Uhr
 Fr 5. November 2021, 09.30 und 11.00 Uhr
 Viktor Ullmann Streichquartett Nr. 3 op. 46

Violine Sebastian Deutscher
Violine Josephine Nobach
Viola Thomas Rühl
Violoncello Clara Grünwald
Konzept und Moderation
 Eva Binkle



zu Tonangeber digital

3-2-1 – ab ins All!

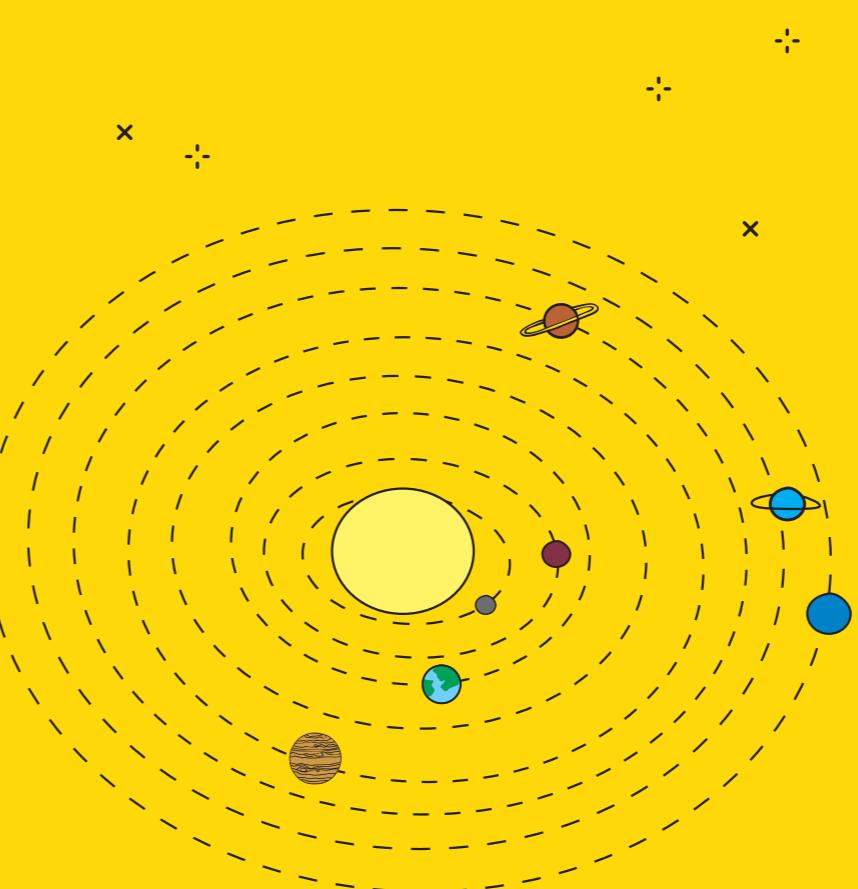
Musiktheater für Babys

Ein intergalaktisches Musikerlebnis mit Gesang, Klarinette und Schlagzeug (von 6 Monaten bis 2 Jahren)

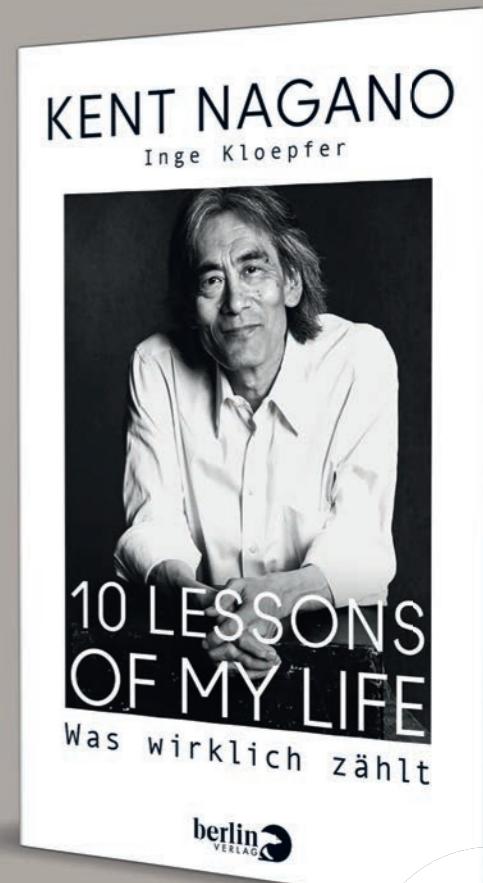
Wünscht ihr euch auf einen anderen Planeten? Der Countdown für Kitagruppen und Familien mit Kindern zwischen 6 Monaten und 2 Jahren ist gestartet. Mit 3-2-1 – ab ins All! heben wir ab in die große Weite des Weltalls. Wie Satelliten auf ihren Umlaufbahnen umkreisen die Klänge das junge Publikum. Fernab, in unendlichen Weiten verzaubern die Silberstrahlen des Mondes, leuchten die Sterne und wenn ihr genau hinschaut, entdeckt ihr vielleicht Außerirdische auf dem Planeten Triangel ...

Seid ihr startbereit?

3-2-1 – 0 and Lift-off – ab dem 17. November
 in der opera stabile!



**KLARHEIT
ÜBER DAS, WAS
WIRKLICH ZÄHLT**
 Das neue Buch des
gefeierten Star-Dirigenten



ISBN 978-3-8270-1447-4 / 208 Seiten / 22,- €

Ab 30.09.
 im Handel

Zutiefst persönlich berichtet
 Kent Nagano von zehn
 Begegnungen, die ihn geprägt
 haben und zu wichtigen
 Lektionen seines Lebens
 wurden.

Eine Trauersymphonie und ein Schwanengesang für Hamburg

Die Reihe der Philharmonischen Konzerten wird mit Wiener Klassik vom Feinsten und mit einer Uraufführung fortgesetzt

Von Savina Kationi

Joseph Haydn – ein Name, der als Synonym für die Gattung Symphonie gilt, denn sie stellt das Herzstück seines Œuvres dar. Doch das unerschöpfliche kompositorische Schaffen des Meisters lässt sich nicht nur durch die Anzahl seiner Symphonien erkennen – über 104 –, sondern wird ebenfalls in anderen Formen und Gattungen deutlich wie Oratorien, Kantaten und Konzerten: Im 2. Philharmonischen Konzert „Haydn pur“ singt Sopranistin Layla Claire in der Kantate „Miseri noi, misera patria“.

Die Umstände, unter denen Haydn am Hof von Esterházy ca. 30 Jahre lang komponierte, waren für ihn ideal: Er hatte als Kapellmeister ein festes Orchester zur Verfügung, das immer größer und virtuoser wurde und mit dem er in Form und Ausdruck experimentieren konnte, allerdings

wurden seine Werke für ein im Kern identisches und nicht sehr umfangreiches Publikum konzipiert, nämlich Höflinge am fürstlichen Hof. Zur Originalität und Selbstentwicklung war Haydn in gewissem Maße, nicht zuletzt aus diesem Grund, gezwungen.

Diese Hommage an den österreichischen Meister mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg dirigiert Andreas Spering. Seine preisgekrönten Aufnahmen von Alter Musik und Vorklassik sowie seine Affinität zu Haydns Werken machen den deutschen Dirigenten zum Spezialisten.

Mozart schrieb 1777 in einem Brief: „Es waren einige von der Musick just dort, (...) und der Hautboist, dessen Nammen ich nicht mehr weis, welcher aber recht gut bläst und einen hübschen feinen ton hat. Ich habe ihm ein Präsent mit dem Hautbois

„Es genügt, einen einzigen Ton schön zu spielen“:
Arvo Pärt komponiert für die Philharmoniker



François Leleux und Andreas Spering:
Zwei renommierte Gastdirigenten beim
Philharmonischen Staatsorchester



2. Philharmonisches Konzert
Joseph Haydn
Symphonie Nr. 75 D-Dur Hob. I:75
Kantate „Miseri noi, misera patria“
Hob. XXIVa:7
„Misera, chi m'aiuta“ – „Dove fuggo“ aus
La vera costanza Hob. XXVII:8
Symphonie Nr. 102 B-Dur Hob. I:102

Dirigent Andreas Spering
Sopran Layla Claire
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

24. Oktober, 11.00 Uhr
25. Oktober, 20.00 Uhr
Elphilharmonie, Großer Saal

3. Philharmonisches Konzert
Joseph Haydn
Symphonie Nr. 44 e-Moll Hob. I:44
„Trauersymphonie“
Wolfgang Amadeus Mozart
Oboenkonzert C-Dur KV 314
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Oboe und Leitung François Leleux
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

14. November, 11.00 Uhr
15. November, 20.00 Uhr
Elphilharmonie, Großer Saal

4. Philharmonisches Konzert
Arvo Pärt
Fratres für Violine, Streichorchester und Schlagzeug
Igor Strawinsky
Konzert für Klavier und Bläser
Arvo Pärt
Swansong für Orchester (Hamburger Fassung, UA)
Robert Schumann
Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Dirigent Kent Nagano
Klavier Alexei Volodin
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

5. Dezember, 11.00 Uhr
6. Dezember, 20.00 Uhr
Elphilharmonie, Großer Saal

„Eine griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen“ – so stellte sich Schumann Beethovens vierte Symphonie vor, die im Schatten der heroischen Dritten und der schicksalhaften Fünften steht. Ein Rezensent der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ schrieb 1812, dass die Vierte „ein Werk vom Komponisten mit eben der Originalität und Energie ausgestattet, welche die früheren Produktionen seiner Muse bezeichnen, ohne der Klarheit durch Bizarrien zu schaden“ sei.

Kent Nagano leitet im 4. Philharmonischen Konzert eine interessante Uraufführung. Arvo Pärs *Swansong* wurde 2014 als Auftragswerk für die Salzburger Stiftung Mozarteum komponiert und nun wird eine Hamburger Fassung für das Orchester der Hansestadt neu konzipiert. Der mittlerweile 86-jährige estnische Komponist, eine der legendärsten und einflussreichsten Persönlichkeiten des 20. und 21. Jahrhunderts, baut immer noch Brücken zwischen musikalischen Genres auf, mit grenzüberschreitenden Kompositionen. Seine intensive Beschäftigung mit dem gregorianischen Gesang lässt sich sowohl in *Swansong* als auch in *Fratres* für Violine, Streichorchester und Schlagzeug erkennen, welche sich an einem lyrisch-poetischen und gleichzeitig mystischen, archaischen Hymnus orientieren.

Concert gemacht.“ Welche Ehre für den Oboisten Friedrich Ramm, dessen Name Mozart entfallen war! Heute hätte sich Mozart an den Namen des französischen Star-Oboisten François Leleux bestimmt erinnern können: Weltweit gefeiert für seine künstlerische Leistung, hat Leleux bisher mit mehreren zeitgenössischen Komponisten zusammengearbeitet und deren Stücke uraufgeführt. Im dritten Philharmonischen Konzert übernimmt er eine Doppelrolle: er interpretiert Mozarts Oboenkonzert in C-Dur, dessen inhaltliche Feinheiten, Originalität und Energie es zu einem der schönsten Oboenkonzerte machen, und steht am Pult der Philharmoniker bei Beethovens vierter Symphonie.

Denn was wäre die klassische Ära ohne Beethoven, den letzten der Klassik und ersten der Romantik, wie oft behauptet wird?

***Ghost Light* erhält OPUS KLASSIK 2021**

Der OPUS KLASSIK 2021 in der Kategorie „Innovatives Konzert“ geht in diesem Jahr an das Hamburg Ballett und John Neumeiers Produktion *Ghost Light* mit dem Pianisten David Fray. *Ghost Light* ist das weltweit erste abendfüllende Ensemble-Ballett der Corona-Pandemie. Während der Tournee des Hamburg Ballett nach Baden-Baden im Oktober 2020 wurde das Ballett im Festspielhaus aufgezeichnet. Die Verfilmung von *Ghost Light* war die erste gemeinsame Produktion mit dem Pianisten David Fray, dessen Schubert-Alben musikalisch für John Neumeier eine wichtige Inspirationsquelle bei der Kreation seines Balletts waren. Im Frühjahr 2021 kam die Verfilmung von *Ghost Light* als DVD und Blu-ray in den Handel. Der OPUS KLASSIK, der wichtigste Preis für klassische Musik in Deutschland, wird am 10. Oktober 2021 im Konzerthaus Berlin verliehen.



John Neumeier, David Fray und das Ensemble beim Schlussapplaus von *Ghost Light* im Festspielhaus Baden-Baden

Das Hamburg Ballett tourt wieder international

Voller Zuversicht hält sich das Hamburg Ballett bereit, in dieser Spielzeit mehrfach auf Tournee zu gehen. Das Auftaktgastspiel hatte die Compagnie bereits am letzten Augustwochenende mit zwei Vorstellungen von *Beethoven-Projekt II* im Theater an der Wien. Vor ausverkauftem Haus präsentierte das Ensemble John Neumeiers jüngste Kreation in Originalbesetzung und konnte einen umjubelten Erfolg verzeichnen. Neben der jährlichen Herbstresidenz in Baden-Baden im Oktober, führt eine größere Tournee das Hamburg Ballett im Frühjahr 2022 zum elften Mal in das Heimatland John Neumeiers, die USA. Das Interesse an der Compagnie ist dort so groß, dass vor Ort sogar zwei Produktionen zur Aufführung kommen. Neben den ursprünglich geplanten sechs Vorstellungen von der *Matthäus-Passion*, wird John Neumeiers Ballettrevue *Bernstein Dances* nun zusätzlich dreimal zu erleben sein.



Foto: Kiran West

Neue Geschäftsführerin der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

30 Jahre lang leitete Sie die Planungen und Geschäfte des Hamburg Ballett und hielt hinter der Bühne die Fäden zusammen. Nach der Verabschiedung von Ulrike Schmidt als Betriebsdirektorin des Hamburg Ballett im Sommer 2021 gibt es nun ein erfreuliches Wiedersehen: Ab dem 1. November 2021 übernimmt sie die Geschäftsführung der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Damit schließt sich ein Kreis, bereits bei ihrem Antritt als Ballettbetriebsdirektorin im September 1991 war die Opernstiftung ein wichtiger Ansprechpartner für sie: „Die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper existiert seit über 60 Jahren und hat eine tolle Arbeit geleistet. Mein Wissen um diese Institution, um die Oper und das Ballett, darf ich in meiner neuen Aufgabe einbringen. Ich werde eine Vermittlerin sein, und so habe ich mich schon immer gesehen“, erzählt Ulrike Schmidt in einem Interview für den Blog des Hamburg Ballett. Sie löst damit die seit September 2018 tätige Geschäftsführerin Ingrid von Heimendahl ab.

Mehr zur Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper gibt es hier: www.opernstiftung-hamburg.de

Das Bundesjugendballett mit *Im Aufschwung XIII* im Ernst Deutsch Theater



Foto: Silvano Ballone

Im November zeigt das Bundesjugendballett sein neues Programm *John's-BJB-Bach*

Bei der diesjährigen Ausgabe *Im Aufschwung XIII* feiert das neue Programm *John's-BJB-Bach* seine offizielle Hamburg-Premiere. Die acht jungen Tänzer*innen des Bundesjugendballett präsentieren das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit Kreationen ihres Intendanten John Neumeier zur Musik von Johann Sebastian Bach. In *John's-BJB-Bach* werden Auszüge aus den bekannten Balletten *Matthäus-Passion*, *Magnificat*, *Bach-Suite 2* und *Bach-Suite 3* gezeigt. Die Musik wird dabei live von einem kleinen Ensemble junger Musiker*innen interpretiert, die Arrangements stammen vom musikalischen Leiter des Bundesjugendballett, Marshall McDaniel. Unter der künstlerischen Direktion von Kevin Haigen werden die einzelnen Auszüge aus den unterschiedlichen Balletten miteinander verbunden und als modernes Mosaik inszeniert. Im zweiten Teil des Abends zeigt die junge Compagnie ein vielfältiges Programm von Repertoire-Stücken und neuen Kreationen. Dabei liegt der Fokus auf Choreografien, die von den Tänzer*innen selbstständig erarbeitet wurden. Bei *Im Aufschwung XIII* haben sie so die Möglichkeit, ihre eigene Kreativität auf der großen Bühne zu präsentieren.

Im Aufschwung XIII

15., 16., 18. und 19. November 2021 | jeweils 19.30 Uhr
Ernst Deutsch Theater | Friedrich-Schütter-Platz 1
22087 Hamburg

Pressestimmen zu *Les Contes d'Hoffmann*

„Eine Sternstunde wie in ganz alten Zeiten“



Der Olympia-Akt in Daniele Finzi Pascas Inszenierung von Jacques Offenbachs *Les Contes d'Hoffmann*

Am 4. September hatte Jacques Offenbachs Opéra fantastique *Les Contes d'Hoffmann* Premiere. „Der französische Startenor Benjamin Bernheim beschert der Hamburgischen Staatsoper zur Saisoneröffnung eine Sternstunde wie in ganz alten Zeiten“, schreibt Peter Krause auf concerti.de. „Märchenhafter Theaterzauber mit einem großartigen Benjamin Bernheim in der Titelrolle“, bestätigt auch Jürgen Kesting in der F.A.Z. in seiner Premierenkritik. Elisabeth Richter für Deutschlandfunk: Diese Produktion sei ein „großes Sängerfest“. Man habe sich in Hamburg „den wahrscheinlich derzeit besten Tenor für die Titelpartie geholt“. „Dass es Bernheims Rollendebüt ist, muss man nachlesen, um es zu glauben, so à point ist er in dieser Partie“, so Joachim Mischke im Hamburger Abendblatt, sein Fazit: „In dieser Produktion ist das Ensemble der Star.“ Olga Peretyatko, die ihre Weltkarriere in Hamburg begann, verkörperte alle vier Frauenrollen. „Faszinierend virtuos und präzise die Koloraturen der Olympia, intensiv etwa die langen Bögen der Giulietta“, so Elisabeth Richter. Es gelinge ihr „im Alleingang, in allen vier anderen Facetten und Farben zu entdecken, darstellerisch und stimmlich“, meint Joachim Mischke. Über die Neuproduktion sendet die dpa: „Als Fest der Poesie und Farben, der Fantasie und des diskret-absurden Humors wurde die Aufführung mit Jubel des Publikums aufgenommen.“ Kent Nagano lasse mit seinem „nuancierten, flexiblen Spiel bei aller Melodieneligkeit immer wieder Raum für die Momente tiefen Ernstes in Offenbachs Partitur“. Und Regisseur Daniele Finzi Pasca fasse „dieses witzige und doch elegisch grundierte Durcheinander in federleichte Bilder“.

Spielplan

Oktober

12 Di Giacomo Puccini **Tosca**
19:30-22:00 Uhr | € 6,- bis
97,- | D | Zum letzten Mal in
dieser Spielzeit | Di1, KA1

15 Fr Ballett – John Neumeier
Hamlet 21 Michael Tippett
19:30-21:30 Uhr | € 6,- bis 109,-
E | Musik vom Tonträger | Ball1

Das Laub fällt auch im Paradies
A. Schönberg, R. Schumann
20:00 Uhr | € 20,- | Premiere
opera stabile

16 Sa Ballett – John Neumeier
Hamlet 21 Michael Tippett
19:30-21:30 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Musik vom Tonträger | Sa2

Das Laub fällt auch im Paradies
A. Schönberg, R. Schumann
20:00 Uhr | € 20,- | opera stabile

17 So Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
18:00 Uhr | € 8,- bis 195,- M
PREMIERE A | PrA

19 Di Gaetano Donizetti
Lucia di Lammermoor
19:30-22:10 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Di2/3

20 Mi Ballett – John Neumeier
Bernstein Dances
Leonard Bernstein
19:30-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Mi2

21 Do Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 6,- bis 109,- E
PREMIERE B | PrB

22 Fr KantinenTalk **Bernstein Dances**
18:15 Uhr | € 15,- für
Schüler*innen, Auszubildende
und Studierende zwischen
10 und 30 Jahren
Anmeldung:
kantinentalk@hamburgballett.de

Ballett – John Neumeier
Bernstein Dances
Leonard Bernstein
19:30-22:00 Uhr | € 6,- bis 109,-
E

23 Sa Gaetano Donizetti
Lucia di Lammermoor
19:30-22:10 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Sa3, Sa 3B

Ballett – John Neumeier
Junge Choreografen
19:30 Uhr | € 28,-, erm. 15,-
Programm I | opera stabile

24 So **2. Philharmonisches Konzert**
11:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Elbphilharmonie, Großer Saal
Einführung 10:00 Uhr | KA3a,
PSoG, SoGr

Ballett – John Neumeier
Junge Choreografen
14:00 und 18:00 Uhr | € 28,-,
erm. 15,- | Programm II
opera stabile

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
17:00 Uhr | € 7,- bis 119,- | F
So2, So 2B, KA2

Ballett – John Neumeier
Junge Choreografen
19:30 Uhr | € 28,-, erm. 15,-
Programm I | opera stabile

2. Philharmonisches Konzert
20:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Einführung 19:00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal
KA3b, Phil J G, PMoG, MoGr

Gaetano Donizetti
Lucia di Lammermoor
19:30-22:10 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | VTg2, OperGr.1

2. Philharmonisches Konzert
17:30, 19:15 und 21:00 Uhr
Karten nur über die FEH-Harburg
Friedrich-Ebert-Halle - Harburg

27 Mi OpernIntro
Die Entführung aus dem Serail
10:00 | Veranstaltung für
Schulklassen (Anmeldung
erforderlich) | opera stabile

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 6,- bis 109,- E | Mi1

OpernIntro
Die Entführung aus dem Serail
10:00 | Veranstaltung für
Schulklassen (Anmeldung
erforderlich) | opera stabile

BallettInsider **Bernstein Dances**
19:15 Uhr | für Interessierte
zwischen 20 und 35 Jahren
ausverkauft

Ballett – John Neumeier
Bernstein Dances
Leonard Bernstein
20:00-22:30 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Do1

Ballett – John Neumeier
Bernstein Dances
Leonard Bernstein
19:00-21:30 Uhr | € 6,- bis 109,-
E | Zum letzten Mal in
dieser Spielzeit

30 Sa **kleinLAUT**
11:00, 14:00 und 16:00 Uhr
Karten nur über die
Elbphilharmonie
Elbphilharmonie – Kaisstudio 1

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 7,- bis 129,- | G
Sa1

Das Laub fällt auch im Paradies
A. Schönberg, R. Schumann
20:00 Uhr | € 20,- | opera stabile

Ballett – John Neumeier
Junge Choreografen
19:30 Uhr | € 28,-, erm. 15,-
Programm I | opera stabile

2. Philharmonisches Konzert
20:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Einführung 19:00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal
Phil Kam

Giuseppe Verdi
Nabucco (konzertant)
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 109,-
E | So1, So 1B

November

1 Mo **kleinLAUT**
9:30 und 11:15 Uhr | Karten nur
unter tickets@elbphilharmonie.de
Kaisstudios, Elbphilharmonie
auch am 2.11.

2 Di OpernIntro
Die Entführung aus dem Serail
10:00 | Veranstaltung für
Schulklassen (Anmeldung
erforderlich) | Probebühne 3
auch am 3.11.

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 6,- bis 109,- | E | Di1
Einführung 18:20 Uhr

Das Laub fällt auch im Paradies
A. Schönberg, R. Schumann
20:00 Uhr | € 20,- | Zum letzten
Mal in dieser Spielzeit
opera stabile

Ballett – John Neumeier
Bernstein Dances
Leonard Bernstein
20:00-22:30 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Do1

4 Do **Tonangeber** trotzig und tröstend
9:30 und 11:00 Uhr | Schulklassen
€ 5,- pro Person | Eingangsooyer
Giuseppe Verdi
Nabucco (konzertant)
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Do2 | Einführung 18:20 Uhr

5 Fr **Tonangeber** trotzig und tröstend
9:30 und 11:00 Uhr | Schulklassen
€ 5,- pro Person | Eingangsooyer

Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 7,- bis 119,- | F | Fr1
Jugendeinführung 18:15 Uhr

6 Sa Ballett – John Neumeier
Die Glasmenagerie
Charles Ives, Philip Glass, Ned
Rorem | 19:30-22:00 Uhr | € 7,-
bis 119,- | F | Balkl1

7 So Giuseppe Verdi
Nabucco (konzertant)
18:00-21:00 Uhr | € 6,- bis 109,-
E | WE gr., VTg 3B
Einführung 17:20 Uhr

10 Mi Ballett – John Neumeier
Die Glasmenagerie
Charles Ives, Philip Glass, Ned
Rorem | 19:30-22:00 Uhr | € 6,-
bis 97,- | D | KAk1

11 Do KantinenTalk **Die Glasmenagerie**
18:15 Uhr | € 15,- für
Schüler*innen, Studierende und
Auszubildende von 10 bis 30
Jahren | Anmeldung:
kantinentalk@hamburgballett.de

Ballett – John Neumeier
Die Glasmenagerie
Charles Ives, Philip Glass, Ned
Rorem | 19:30-22:00 Uhr | € 6,-
bis 97,- | D

12 Fr THE ART OF **Roberto Alagna**
19:00 Uhr | € 6,- bis 109,- E

13 Sa Wolfgang Amadeus Mozart
Die Entführung aus dem Serail
19:00 Uhr | € 7,- bis 129,- | G |
Sa2 | Zum letzten Mal in dieser
Spielzeit | Einführung 18:20 Uhr

14 So **Ballett-Werkstatt**
Leitung: John Neumeier
Benefiz zug. der Stiftung TANZ
11:00 Uhr | € 8,- bis 60,- | AD
Öffentliches Training ab 10:30 Uhr

3. Philharmonisches Konzert
11:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Einführung 10:00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal
KA2, SoGr, kISoUg | A Phil

Ballett – John Neumeier
Die Glasmenagerie
Charles Ives, Philip Glass, Ned
Rorem | 19:00-21:30 Uhr | € 6,-
bis 109,- | E | KA3a, KA3b

15 Mo **3. Philharmonisches Konzert**
20:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Einführung 19:00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal
KA1, Phil J U, MoGr, kIMoUg

HELLWEGE



G O L D S C H M I E D E



FINE JEWELRY ART

WWW.GOLDSCHMIEDE-HELLWEGE.DE
COLONNADE 25 · HAMBURG

T 040 · 38 61 04 42

17 Mi	Musiktheater für Babys 3-2-1 - ab ins All! 9:30 und 11:00 Uhr Babys € 5,-; Erwachsene € 8,- (maximal 2 Erwachsene pro Baby) opera stabile
18 Do	Musiktheater für Babys 3-2-1 - ab ins All! 9:30 und 11:00 Uhr Babys € 5,-; Erwachsene € 8,- (maximal 2 Erwachsene pro Baby) opera stabile
19 Fr	THE ART OF Lise Davidsen 19:00 Uhr € 6,- bis 109,- E
20 Sa	Musiktheater für Babys 3-2-1 - ab ins All! 14:30 und 16:00 Uhr Babys € 5,-; Erwachsene € 8,- (maximal 2 Erwachsene pro Baby) opera stabile
	Ballett – John Neumeier Die Glasmenagerie Charles Ives, Philip Glass, Ned Rorem 19:00–21:30 Uhr € 7,- bis 119,- F Sa3, Sa 3A Einführung 18:20 Uhr
21 So	Musiktheater für Babys 3-2-1 - ab ins All! 14:30 und 16:00 Uhr Babys € 5,-; Erwachsene € 8,- (maximal 2 Erwachsene pro Baby) opera stabile
	Giuseppe Verdi Nabucco (konzertant) 15:00–18:00 Uhr € 6,- bis 109,- E Zum letzten Mal in dieser Spielzeit NM Einführung 14:20 Uhr
22 Mo	Vor der Premiere Elektra 18:00 Uhr € 7,- Foyer II, Rang
26 Fr	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 15:00–17:30 Uhr geschlossene Vorstellung für Schüler Symphoniker Hamburg
	KantinenTalk Der Nussknacker 18:15 Uhr € 15,- für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren Anmeldung: kantinentalk@hamburgballett.de
	AfterWork 18:00 Uhr € 10,- opera stabile
	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30–22:00 Uhr € 7,- bis 119,- F Symphoniker Hamburg Balkl2
27 Sa	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30–22:00 Uhr € 7,- bis 129,- G Symphoniker Hamburg
28 So	Richard Strauss Elektra 18:00 Uhr € 8,- bis 195,- M PREMIERE A PrA Einführung 17:20 Uhr
29 Mo	KantinenTalk Der Nussknacker 18:15 Uhr € 15,- für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren Anmeldung: kantinentalk@hamburgballett.de
	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30–22:00 Uhr € 6,- bis 109,- E Balkl 1
30 Di	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:00–21:30 Uhr € 6,- bis 109,- E
Dezember	
1 Mi	Adventskalender 17:00 Uhr tägl. bis 23. Dezember, Montag bis Sonnabend 17:00 Uhr, Sonntag 12:00 Uhr Eingangsfoyer
	Richard Strauss Elektra 19:30 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18:50 Uhr PrB
2 Do	Giuseppe Verdi La Traviata 19:30–22:10 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18:50 Uhr OperGr.2
3 Fr	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:00–21:30 Uhr € 7,- bis 119,- F Familien-Einführung 18:15 Uhr
4 Sa	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:00–21:30 Uhr € 7,- bis 129,- G Zum letzten Mal in dieser Spielzeit WE gr., WE Kl., VTg 3A
5 So	4. Philharmonisches Konzert 11:00 Uhr € 13,- bis 74,- Einführung 10:00 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal KA3a, SoGr, KISo G
	Georg Friedrich Händel Agrippina 18:00–22:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 17:20 Uhr So1, So 1A

6 Mo	4. Philharmonisches Konzert 20:00 Uhr € 13,- bis 74,- Elbphilharmonie, Großer Saal KA3b , MoGr, KIMo G, Phil J G
8 Mi	Richard Strauss Elektra 19:30 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18:50 Uhr Mi1
9 Do	Giuseppe Verdi La Traviata 19:00–21:40 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18:20 Uhr Do2
10 Fr	Georg Friedrich Händel Agrippina 18:30–22:30 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 17:50 Uhr Fr2, Fr Kl
11 Sa	Richard Strauss Elektra 19:30 Uhr € 7,- bis 129,- G Einführung 18:50 Uhr Sa1
12 So	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 14:30–16:45 Uhr € 6,- bis 109,- E
	Auf in den Dschungel! 14:30 und 16:00 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre 5,- opera stabile
	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 19:00–21:15 Uhr € 6,- bis 109,- E VTg1
13 Mo	Auf in den Dschungel! 9:30 und 11:00 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre 5,- opera stabile auch am 14. und 15.12.
14 Di	Giuseppe Verdi La Traviata 19:30–22:10 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18:50 Uhr Di2/3

Alle Opernaufführungen in Originalsprache mit deutschen und englischen Übertexten. „Hänsel und Gretel“ nur mit deutschen Übertexten

NDR 90,3 Hamburg Journal

NDR kultur

Hauptförderer der Staatsoper Hamburg und des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg ist die Kühne-Stiftung. Die Produktionen „Elektra“, „Der Nussknacker“ und „Die Fledermaus“ werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburger Staatsoper



Premiere Les Contes d'Hoffmann

(1) GMD Kent Nagano mit dem Produktionsteam **Compagnia Finzi Pasca** und dem Solistenensemble **Les Contes d'Hoffmann** backstage
(2) Nicole Unger, Jürgen Abraham und City-Managerin Brigitte Engler (3) Mari Kodama und GMD Kent Nagano (4) Michael Lang
(5) Prof. Dr. Tobias Wollermann (Otto Group) mit Anja Würzberg (Programmchefin NDR Kultur), (6) Berthold Brinkmann (Opernstiftung), Opernintendant Georges Delnon und Jürgen Abraham (Opernstiftung) (7) Alfred Brendel mit Maria Majno (8) Joachim Knuth (Intendant des NDR), Dr. Ulrike Murmann (Hauptpastorin von St. Katharinen) mit Kultursenator Dr. Carsten Brosda (9) Ingrid von Heimendahl, Mäzenin Else Schnabel und Ulrike Schmidt (10) Alexander Birken (CEO Otto Group) mit Ehefrau Ute Birken (11) Berthold und Christa Brinkmann (12) Lui Ming und Heribert Diehl



Spektakuläre Spielzeiteröffnung: *Sylvia* und ihre Jagdgefährtinnen erobern die Staatsoperbüühne

Für einen dynamischen und zugleich poetischen Start in die neue Spielzeit sorgte die Wiederaufnahme von *Sylvia*, die von Publikum und Presse begeistert aufgenommen wurde.

(1) John Neumeier und das Ensemble beim Schlussapplaus (2) Michael Behrendt und Cornelia Behrendt mit Susan Elbow (ehem. US-Generalkonsulin) (3) Christa Wünsche und Ian Karan (4) Ingrid von Heimendahl (Geschäftsführerin Stiftung zur Förderung der Hamburgerischen Staatsoper) und Daniel von Heimendahl (5) Dr. Hermann Reichenspurner und Marietta Westphal (Freunde des Ballettzentrums Hamburg) (6) Harald und Rita Feldmann (7) Peter Schmidt und Edwin Camacho (8) Nicolas Hartmann (neuer Ballettbetriebsdirektor) und Ulrike Schmidt (bisherige Ballettbetriebsdirektorin und designierte Geschäftsführerin Stiftung zur Förderung der Hamburgerischen Staatsoper)

IMPRESSIONUM

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Georges Delnon, Opernintendant / John Neumeier, Ballettintendant / Rolf Klöter, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing: Dr. Michael Bellgardt, Eva Binkle, Annedore Cordes, Matthias Forster, Savina Kationi, Dr. Jörn Rieckhoff, Dr. Ralf Waldschmidt | **Autor*innen:** Friederike Adolph, Daniela Becker, Eva Binkle, Katerina Kordatou, Viviana Mascher, Elisabeth Richter, Nathalia Schmidt | **Lektorat:** Daniela Becker | **Opernrätsel:** Änne-Marthe Kühn | **Mitarbeit:** Friederike Adolph, Katerina Kordatou, Viviana Mascher, Nathalia Schmidt | **Fotos:** Petra Baratova, Brinkhoff/Mögenburg, Ray Burmiston, Arielle Doneson, Lena Fainberg, Merle Forchmann, Simon Fowler/Sony Classical, Priti Grepp, Cordula Groth, Jouni Harala, Claudia Höhne, Jürgen Jost, Kaupo Kikkas, Jörn Kipping, Minah Kunz, Sandra Lubahn, Nickolaj Lund, Kai Wido Meyer, Hans Jörg Michel, Henriette Mielke, Jean-Baptiste Millot, Christian Palm, Max Parovsky, Photo.che Photography, Michael Plön, Monika Rittershaus, Christine Schneiderm, Tamara Sophie, Klaas Spieckermann, Michael Taubenheim, V. Vasilevskiy, Robert Workman, Anastasia Zuzmann | **Titelfoto:** Brinkhoff/Mögenburg | **Abbildung Seite 6:** DIGITAL IMAGE © date, The Museum of Modern Art/Scala, Florence

Gestaltung: Anna Moritzen | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Stand 17.09.2021 - Änderungen vorbehalten.

KARTENSERVICE

Telefonischer Kartenvorverkauf: (040) 35 68 68

Abonnements: Tel. (040) 35 68 800

Montag bis Sonnabend 10.00 bis 18.30 Uhr,

an Sonn- und Feiertagen geschlossen

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg

Internet:

www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de
www.staatsorchester-hamburg.de

Die **Abendkasse** öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

Schriftliche Bestellungen: Hamburgische Staatsoper, Postfach 302448, 20308 Hamburg; Fax (040) 35 68 610
 Auf Wunsch senden wir Ihnen Ihre Karten gegen eine Bearbeitungsgebühr von € 3,00 gern zu.

Operngastronomie Godi l'arte: Tel. (040) 35 01 96 58, Fax (040) 35 01 96 59, www.godionline.de

Das nächste Journal erscheint voraussichtlich Mitte Dezember.

OPER ANDERS SEHEN: IN NUR 90 MINUTEN!



Erleben Sie große Opern kammermusikalisch interpretiert! Im Opernloft genießen Sie Abende voller Gefühl, Spannung und großen Stimmen. Ganz ins Heute versetzt, suchen wir nach dem Kern alter Geschichten. Bei uns dürfen Sie sich ein Getränk mit an Ihren Platz nehmen und Ihre Maske ablegen. Freuen Sie sich auf ganz besondere Opernabende vor einer spektakulären Hafenkulisse!

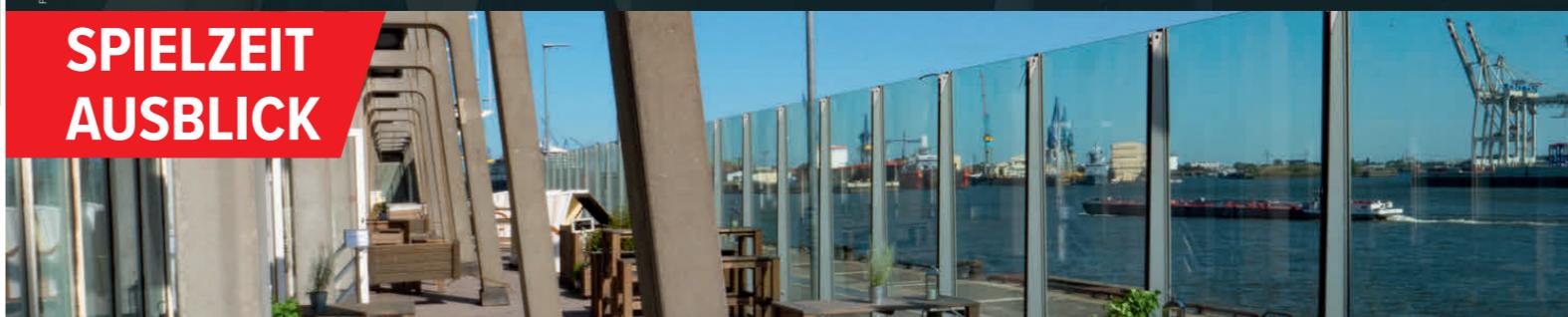
UNSERE NÄCHSTEN PREMIEREN IN DER SPIELZEIT 2021/22:

**SEMIRAMIS -
WIE GEHT KARRIERE?
22.10.2021**

Gefördert von
 Behörde für Kultur und Medien

Foto: Maria Szabolcs/Expo
 Die spannende und hochaktuelle Version der Barockoper "Semiramis" hält uns den Spiegel vor und fragt: Wie und warum machen Menschen Karriere? Mit Musik von u.a. Vinci, Popora, Hasse, Händel.

**SPIELZEIT
AUSBLICK**



Das erwartet Sie in der Spielzeit 2021/22: FAUST von Gounod - LA BOHÈME von Puccini - HANS UND GRETE nach Humperdinck

**UNSER PROGRAMM FINDEN SIE
UNTER WWW.OPERNLOFT.DE**



Oder folgen Sie uns auf Facebook,
Instagram und Co.!



 **OPERNLOFT**
IM ALten FÄHRTERMINAL ALTONA

ERLEBEN SIE AUSGEZEICHNET ORCHESTRIERTES VERMÖGENSMANAGEMENT.

Profitieren Sie von der jahrzehntelangen und mehrfach ausgezeichneten Investment-Erfahrung unseres Portfolio-Managements.

AUSGEZEICHNET
MIT 5 STERNEN
VON ASSET STANDARD
UND FUCHS KAPITAL



Kostenloser
**DEPOT
CHECK**

ZUR WEBSITE



Ihre Vorteile unseres Instituts für Vermögenssicherung & Vermögensverwaltung:



Breites Anlagespektrum

INVIOS streut Ihr Kapital konsequent in verschiedene Anlageklassen/-instrumente (Aktien, ETFs, Gold usw.)



Vielfältige Rendite-Chancen

Stabiles Ertragsniveau durch Kombination von Wertsteigerungs- und Werterhaltungskomponenten.



Globales Anlage-Universum

INVIOS sucht für Sie weltweit nach den lukrativsten und rentabelsten Anlage- und Rendite-Chancen.



Professionelle Betreuung

INVIOS entlastet Sie von Anlageentscheidungen, hat alle Risiken permanent im Blick und reagiert schnell auf neue Gegebenheiten.